

JAHRESBERICHT  
1989/90





# JAHRESBERICHT 1989/90

## Inhalt

---

Die Arbeit und das Leben in der Bundesgeschäftsstelle	5
Geleitwort des Vorstands	6
Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS	9
Schwule	12
Nachruf Karl-Georg Cruse	16
Drogen	17
Strafvollzug	19
JES (Junkies, Ex-Junkies, Substituierte)	21
Prostitution	23
Medizin und Gesundheitspolitik	25
Nachruf Ian Schäfer	27
Nachruf Gottfried Schwarz	27
Aufklärung und Information	28
Nachruf Michael von Bröckel	31
Presse und Öffentlichkeitsarbeit	32
Psychosoziales	34
Recht	36
Einnahmen und Ausgaben der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. 1989	38
Finanzen	38
Nachruf Holger Teetz	39
Organisatorisches/Vorstand/Beirat/MitarbeiterInnen	40
Veröffentlichungen der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.	43
Liste der AIDS-Hilfe-Organisationen	46

---

## **Impressum**

---

© Deutsche AIDS-Hilfe e.V.  
Nestorstraße 8-9  
1000 Berlin 31  
Tel.: 030/89 69 06 0

August 1990

Redaktion:  
Klaus-Dieter Beißwenger  
Gestaltung: Detlev Pusch  
Fotografie:  
Uwe Boek (Umschlag)  
Johannes Aevermann  
Michael Taubenheim  
Konvertierung, Umbruch  
und Belichtung: Satzinform  
Litho und Druck: Oktoberdruck  
alle Berlin

Spendenkonto:  
Deutsche Apotheker- und  
Ärztebank, Berlin  
Konto 000 3500 500  
(BLZ 100 906 03)  
Postgiroamt Berlin West  
Konto 179 00-105  
(BLZ 100 100 10)

Die D.A.H. ist als gemeinnützig  
und besonders förderungswürdig  
anerkannt. Spenden sind daher  
steuerabzugsfähig.

waren und sind 1989 und 1990 vom Leiden und Sterben von 6 Mitarbeitern überschattet. Im Februar 1989 starb unser EDV-Koordinator, Walter Queen, von November 1989 bis Mai 1990 starben an den Folgen von AIDS unser Abteilungs- und Referatsleiter Medizin und Gesundheitspolitik, Ian Schäfer, unser Abteilungs- und Referatsleiter Aufklärung und Information, Michael von Bröckel, unser Referatsleiter Schwule, Karl-Georg Cruse, unser ehrenamtlicher Mitarbeiter im Medizinreferat, Gottfried Schwarz und unser Buchhalter Holger Teetz.

Hinter jedem dieser Namen steckt ein individuelles Leben, ein individuelles Leiden und ein individueller Tod, und für die MitarbeiterInnen der Bundesgeschäftsstelle auch ein je unterschiedliches Mit-Leben und Mit-Leiden, bis hin zur Pflege und Sterbebegleitung des Freundes. Trauer, Wut, Hilflosigkeit, Verzweiflung und ein Erstarren vor der Grausamkeit des Endstadiums der Erkrankung – auch dies wird unterschiedlich erlebt, je nach der Nähe zum Betroffenen, je nach der eigenen Verfassung und Stärke.

Kein Arbeitszusammenhang – und wir sind mehr als das – ist in der Bundesrepublik stärker von AIDS getroffen als die AIDS-Hilfe und damit auch die Bundesgeschäftsstelle der Deutschen AIDS-Hilfe in Berlin.

Wenn wir über AIDS reden und schreiben, wenn wir Präventionsarbeit betreiben und die Rechte der Menschen mit HIV/AIDS einfordern, dann wissen wir, wofür es geht. Das ist unsere Glaubwürdigkeit, das ist unsere Kompetenz – nicht abstrakt, sondern ganz konkret. Wir leben und arbeiten, wir lieben und leiden – und wir lachen und haben oft auch Spaß inmitten der AIDS-Krise.

Dieser Jahresbericht zieht eine nüchterne, eine sachliche Bilanz dessen, was wir geleistet haben. Entsprechend sachlich und nüchtern fällt die Darstellung unserer Arbeitsfelder aus – inhaltlich und sprachlich. Was wir geleistet haben, kann sich sehen lassen. Dabei wird der Aspekt leicht übersehen, daß, was als Plakat oder Broschüre, als Workshop oder Reisekostenabrechnung schließlich in Erscheinung tritt, oft erkämpft, erstritten und dem Leben mit AIDS, dem Leben in der AIDS-Krise abgetrotzt ist. Abgetrotzt im doppelten Sinn und ganz wörtlich gemeint: trotz eigener Krankheit oder Pflege des Freundes oder Trauer oder Überforderung wurde das erreicht – und trotzdem im Sinne von „erst recht“: das ist ein Teil unserer Motivation und unseres Erfolges.

Hinter den nüchternen, sachlichen Arbeitsberichten unserer Referate in diesem Jahresbericht steckt die Liebe all dieser Frauen und Männer zur AIDS-Hilfe; auch ein Stück Stolz, daß in kurzen 7 Jahren dieses Bollwerk gegen Angst, Verzweiflung und politische Willkür so wirksam gestaltet werden konnte.

Immer ist es die Doppelkompetenz aus Betroffenheit und fachlichem Können, die in unseren rund 100 Mitgliedsorganisationen ebenso wie in der Bundesgeschäftsstelle in Berlin dafür sorgt, daß es der AIDS-Hilfe präzise um die eine Sache geht: das Interesse der Menschen in der AIDS-Krise.

Diese 7 Jahre des Liebens, Arbeitens und Kämpfens geben uns auch darin recht, keine Zersplitterung zwischen Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention zuzulassen. Immer schon und heute, da das Leben als Kranksein und Versterben unter uns Schwulen und DrogengebraucherInnen diesen leidvollen, immer noch wachsenden Raum einnimmt, um so mehr gilt für die Deutsche AIDS-Hilfe (D.A.H.): Informations- und Bildungsarbeit (primäre Prävention), Selbst-Organisation der Infizierten und Kranken (sekundäre Prävention), Versorgung, Pflege, Sterbebegleitung und Trauerarbeit (tertiäre Prävention) gehören zusammen. Wie schnell passieren wir oft diese künstlichen „Stufen“ des AIDS-Geschehens: heute noch Theorie, wissen wir morgen um unsere Infektion – manchmal erst anhand konkreter Krankheitszeichen, die den überstürzten Abschied ankündigen.

Politisch dasselbe: Unsere Interessen als schwule und drogengebrauchende Szenen, als Stricher und Huren, verbunden mit den betroffenen Frauen und den aus Empathie oder politischer Einsicht

Frankfurt / Main  
Sa. 29. September '90

**Demonstration**

12 Uhr  
Kaisersack  
(Ende der  
Kaiserstraße  
vor dem  
Hauptbahnhof)

**Fest**

20 Uhr  
Lichtkol im  
Hauptgebäude  
der Johann-  
Wolfgang-  
von-Goethe-  
Universität

27. - 30. September 1990  
Frankfurt / Main

**1. Kongreß**

der Menschen mit HIV und  
der Menschen mit AIDS  
der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

Programm und  
Informationen über  
die Deutsche AIDS-Hilfe e.V.  
Nestorstr. 8-9, 1000 Berlin 31  
und alle regionalen AIDS-Hilfen

solidarischen Menschen bestimmen jedes Teil der AIDS-Hilfe-Arbeit. Hier zu trennen zwischen getestet und nichtgetestet, positiv und negativ, „krank“ und „gesund“ könnte nur denen nützen, für die wir AußenseiterInnen des Rausches wegen unserem Sex und unserem Drogengebrauch immer schon „ausgedünnt“ gehören.

Der „Nationale Rauschgiftbekämpfungsplan“ macht es aktuell deutlich, welchen Stellenwert die „Solidarität der Uneinsichtigen“ heute für die Junkies, morgen für einen anderen Teil von uns Menschen in der AIDS-Krise hat.

Die D.A.H. macht aus Betroffenenkompetenz Betroffenenpolitik. Das ist die strukturelle Prävention, unser Arbeitskonzept. Die D.A.H. ist als Teil kritischer Gesundheitsbewegung ein hart erarbeitetes Beispiel für Selbsthilfeorganisation im Sinne des Lebensweisenkonzepts der Weltgesundheitsorganisation (WHO).

Es entspricht diesem Konzept zutiefst, wenn der neue, seit dem 18. Februar 1990 amtierende Vorstand eindeutig schwul und mehrheitlich mit HIV lebt, wenn die ganze D.A.H. deutliche Akzente setzt, z.B. mit der jährlichen Positivenversammlung als Grundlage und kritischem Spiegel für unsere Arbeit, wenn allen Männern und Frauen mit HIV und AIDS (und ebenso denen, die's nicht wissen, aber so leben, daß sie's haben könnten) immer mehr Mut gemacht wird, AIDS-Hilfe zu sein: solidarisch anpacken, was unserem Elend mit AIDS abhilft.

Frankfurt am Main  
im August 1990

Hans-Peter Hauschild  
– Mitglied des Vorstands der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. –



der Sprache bearbeitet werden kann, sind derartige Angebote von großer Bedeutung. Vor allem die kunsttherapeutischen Workshops fanden reges Interesse.

Im Berichtsjahr haben wir drei Seminare zum Thema „AIDS und Arbeitswelt“ durchgeführt. Schwerpunkte waren die Erarbeitung einer Broschüre zu rechtlichen und sozialen Fragen im Berufsleben für Arbeitnehmer mit HIV/AIDS, die Konzeption von Schulungsmodellen für Betriebs- und Personalräte und die Erstellung einer Seminarekonzeption zum Thema AIDS und Arbeitswelt, die es den regionalen AIDS-Hilfen ermöglichen soll, Veranstaltungen zum Thema in Eigenregie durchzuführen. Für 1990 wurden engere Zusammenarbeit und ein abgestimmtes Vorgehen mit Arbeitgebern, Gewerkschaften und der Bildungseinrichtung „Arbeit und Leben“ vereinbart.

Auch gruppenspezifische Veranstaltungen gewannen 1989 an Bedeutung. So konnten – nicht zuletzt gemäß der 1988 formulierten Forderung des Europäischen Positiventreffens nach frauenspezifischen Angeboten – bundesweite Treffen für Frauen mit HIV etabliert werden. Hier wurden Themen wie Kinderwunsch, Schwangerschaft und Sexualität diskutiert. Workshops für positive Hämophile wurden aus dem Referat ausgegliedert und ab September 1989 von der AIDS-Hilfe Bonn durchgeführt.

Die in diesem Jahr sich ausweitende Selbstorganisation von DrogengebraucherInnen wurde von der Problematik der Methadon-Vergabe getrübt. Dieses Problem wurde auch bei Veranstaltungen für DrogengebraucherInnen mit HIV/AIDS sichtbar: nicht alle Substituierten hatten Methadon mitbekommen, und oftmals war kein Arzt vor Ort, über den es erhältlich gewesen wäre.

Im Dezember 1989 organisierten wir die Veranstaltung „People with AIDS“ mit Vertretern von Selbstorganisationen von Menschen mit HIV/AIDS. Repräsentiert waren PLUSS (Norwegen), Body Positive (London), People with AIDS Coalition (New York) und bundesrepublikanische Organisationen, zum Beispiel ACT UP Berlin. Ziel war eine Bestandsaufnahme der in verschiedenen Ländern unabhängig von „AIDS-Service-Organisationen“ und sonstigen professionellen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen erfolgten Selbstorganisation. Dieser Workshop war insofern aufschlußreich, als sich die Situation in den deutschsprachigen Ländern grundsätzlich von der in anderen Ländern unterscheidet. Nur in der Bundesrepublik steht mit der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. ein Dachverband zur Verfügung, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, sowohl Selbstorganisation als auch „AIDS-Service-Organisation“ zu sein.

Die internationalen Kontakte und Aktivitäten wurden 1989/90 intensiviert. Höhepunkte waren das Europäische Positiventreffen in Kopenhagen im Mai 1989 und das Internationale Positiventreffen in Madrid im Mai 1990. Diese Treffen entwickeln sich immer mehr zu Kongressen internationalen Zuschnitts – mit allen Vor- und Nachteilen. Zwar ist eine kulturelle Vielfalt zu begrüßen, durch die Größe der Veranstaltungen wird künftig jedoch eine eher allgemeine thematische Ausrichtung anstelle hochdifferenzierter Inhalte anzustreben sein.



---

Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS

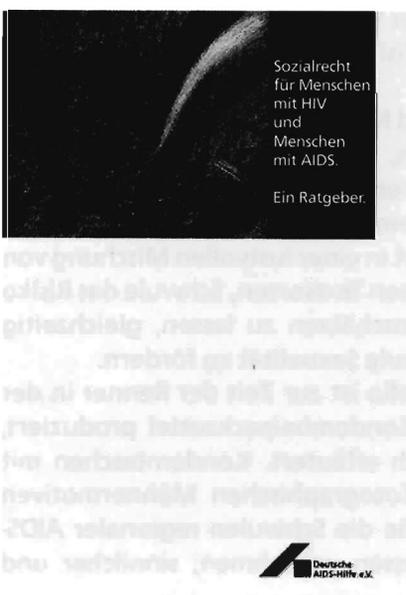
Das Referat war Mitinitiator eines sexualwissenschaftlichen Kongresses in Prag im März 1989, auf dem bereits Kontakte zu wichtigen Organisationen in der Tschechoslowakei und der DDR geknüpft werden konnten. Dieser Kongreß zeigte, daß es nicht leicht sein wird, gemeinsame Präventionskonzepte zu entwickeln. Ein Grund hierfür sind die in diesen Ländern kaum vorhandenen subkulturellen Strukturen bzw. staatsunabhängigen Organisationen. Dies hatte zur Folge, daß Schwule und HIV-Positive die staatlichen Konzepte nicht offensiv beeinflussen konnten. Auf dem Kongreß waren insbesondere unser Konzept der Akzeptanz von Lebensstilen und der Selbsthilfegedanke für viele TeilnehmerInnen noch neu und daher schwer zu vermitteln.

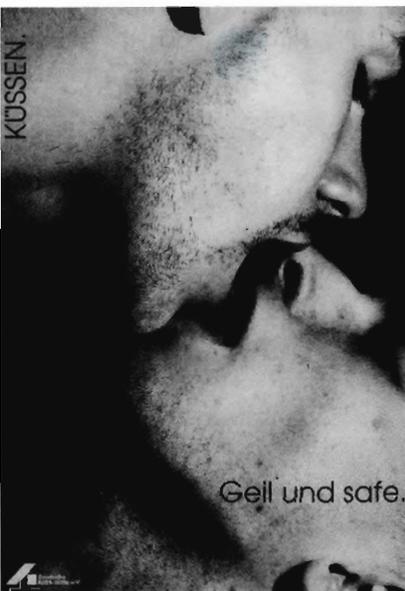
Die Kontakte zu den einzelnen Unterorganisationen der WHO wurden ausgebaut. Vor allem die Vernetzung des ECASO (European Caucus of AIDS Service Organizations) konnte im Rahmen mehrerer Treffen in Wien fortgeführt werden. Als Ziele wurden ein europäischer Informationspool zu AIDS, die organisierte Einflußnahme auf politische Entscheidungen des Europäischen Parlaments, die Stärkung der Ressourcen der süd- und osteuropäischen Länder und die Verankerung des Lebensweisenkonzepts der WHO formuliert.

Das vom Referat konzipierte Faltblatt für Menschen mit positivem Testergebnis „Testergebnis positiv – was nun“ und die Broschüre „Sozialrecht für Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS – ein Ratgeber“ erschienen im Frühjahr bzw. Sommer 1990.

Insgesamt ist festzustellen, daß das 1989 erweiterte Projektangebot mit einer Ausfächerung der Inhalte einherging. Für die bundesweite Koordinierung und Vernetzung des Selbsthilfebereichs sind weiterhin große Anstrengungen nötig.

Die Nachfrage nach Workshops mit ausschließlich politischem Inhalt war 1989 relativ gering, Freizeitangebote fanden hingegen starken Zuspruch. Dem politischen Anspruch der Selbstvertretung sollte in den regionalen AIDS-Hilfen künftig mehr Raum gegeben werden. Das Starren so mancher regionalen AIDS-Hilfe auf die „Service-Station“ Bundesgeschäftsstelle trübt leicht den Blick für das in Eigeninitiative politisch Machbare. Außerhalb der AIDS-Hilfe liegende Aktionsforen wie etwa ACT UP oder Café PositHIV in Berlin können hier richtungsweisend sein.





Das Referat für homo- und bisexuelle Männer versteht sich als praktisch gesundheitsfördernd im Sinne der WHO-Gesundheitsdefinition. Die Präventionsarbeit bezieht sich in erster Linie auf primäre und sekundäre Prävention. Wir prüfen allerdings auch Konzepte zur tertiären Prävention, d.h. zur Begleitung und Betreuung darauf, ob sie den Interessen schwuler Männer entsprechen.

Prävention verstehen wir dabei als ein Geflecht verschiedener Maßnahmen, die auf die Interessen eines Individuums, eines Kollektivs oder auf die Gesellschaft abzielen. Letztlich soll die Handlungskompetenz des einzelnen erhöht werden. Dieser handlungstheoretische Ansatz steht im Gegensatz zu dem von AIDS-Hilfe-Organisationen in den meisten anderen Ländern zugrundegelegten verhaltens-theoretischen Ansatz. Deutlich trat dies auf der AIDS-Konferenz in Montréal zutage. Größte Aufmerksamkeit erregte dort allerdings nicht das theoretische Fundament des Referats, sondern die Safer-Sex-Pornos, die dort erstmals der interessierten Öffentlichkeit vorgeführt wurden. Mittlerweile sind die Safer-Sex-Spots an viele kommerzielle Pornos angehängt, und die beiden längeren Pornoteile sind fester Bestandteil von Diskussionen, Workshops und sogar Filmfestivals.

Wegen des großen Erfolgs unserer Anzeigenserie von 1988, bei der u.a. Orte des schwulen Lebens dargestellt wurden, haben wir diese Motive als Plakate und Postkarten gedruckt. Weitere identitätsstärkende Motive wurden gemeinsam mit anderen Schwulen konzipiert und ebenfalls als Plakate gedruckt. Nicht zuletzt waren die Untersuchungsergebnisse des Sexualwissenschaftlers M. Dannecker, die belegen, daß ein immenser Rückgang von eigentlich sicheren Sexualkontakten bei schwulen Männern zu verzeichnen ist, ausschlaggebend, auf Plakaten darauf hinzuweisen, was „safe“ ist, bzw. inwieweit eine Praktik „safer“ ist und daß z.B. Promiskuität als solche keinen „Risikofaktor“ darstellt.

Wir schlagen Änderungen im sexuellen Handeln von schwulen Männern nur dort vor, wo sie epidemiologisch Sinn machen. Zugleich soll die Selbst- und die Fremdakzeptanz schwuler Identitäten gefördert werden, wobei neben der Visualisierung der Aussagen auf Plakaten hauptsächlich die Verbalisierung in anderen Printmedien gehört.

Um die Solidarität der Nicht- und Negativ-Getesteten mit den HIV-Positiven und Kranken zu stärken, haben wir u.a. ein Plakat mit einem Motiv des Malers Salomé hergestellt. Die Gemeinschaft der positiven Schwulen wurde auf einem weiteren Plakat visualisiert.

Eine Safer-Sex-Broschüre versucht in einer lustvollen Mischung von erotischen Bildern und verschiedenen Textsorten, Schwule das Risiko verschiedener Sexualpraktiken einschätzen zu lassen, gleichzeitig die Phantasie anzuregen und schwule Sexualität zu fördern.

Das neu erstellte Kondomleporello ist zur Zeit der Renner in der Szene. Des weiteren wurde ein Kondombeipackzettel produziert, der in kurzer Form den Gebrauch erläutert. Kondomtaschen mit zwei besonders ansprechenden photographischen Männermotiven machen die Kondomverteilung, die die Schwulen regionaler AIDS-Hilfen zu unterschiedlichen Anlässen vornehmen, sinnlicher und

durch die aufgedruckte kurze Gebrauchsanweisung auch sinnvoller. Ein Aufkleber mit einer Bildsequenz von Ralf König mit dem Titel „Tunten und Technik“ sollte gleichfalls den Kondomgebrauch enttabuisieren und war in kürzester Zeit vergriffen.

Stärken von Handlungskompetenz als Ziel der Präventionsstrategie geht natürlich auch ein in die Beraterkonzepte, die das Referat auf Seminaren mit schwulen Jugendlichen und bisexuellen Männern vorformuliert hat.

Auf einem Seminar mit Männern der Lederszene wurden die spezifischen Inhalte diskutiert, die die AIDS-Hilfe mit ihren Angeboten vermitteln sollte, wobei die notwendige Prävention gerade bei Ledermännern von primär bis tertiär reicht.

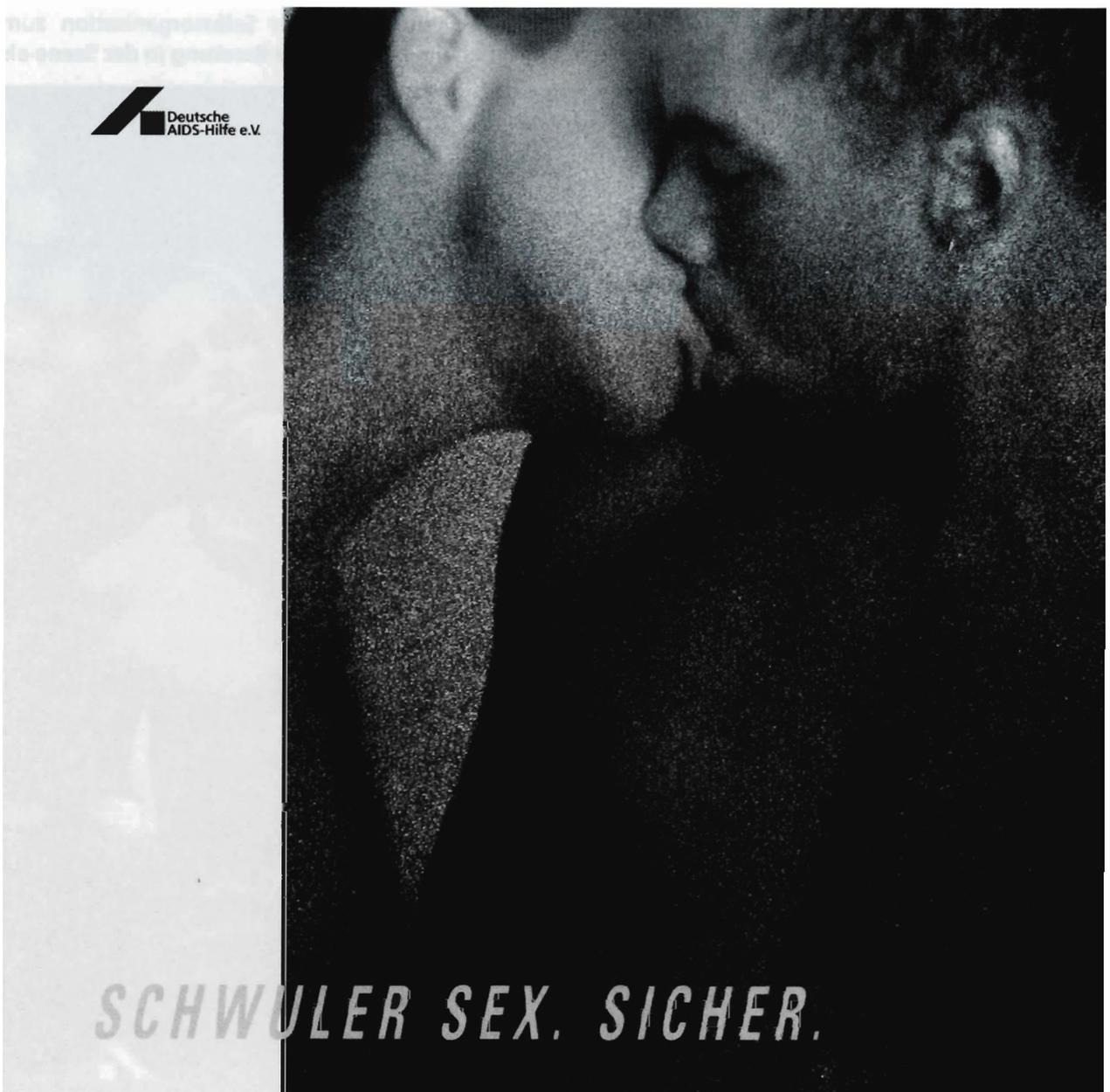
Streetwork oder aufsuchende Beratung bei schwulen Männern war das Thema von zwei Seminaren, die sowohl den praktischen Erfahrungsaustausch als auch die Standortbestimmung dieser Methode der Prävention innerhalb der Selbstorganisation zum Inhalt hatten. Wir sehen die aufsuchende Beratung in der Szene als



Brennpunkt dessen, was gemeinhin als primäre und sekundäre Prävention beschrieben wird. Der schwule Streetworker kann als Gast unter Gästen gleichzeitig auf der kollektiven und individuellen Ebene wirken und hat eine wichtige Brückenfunktion zu den verschiedensten Organisationen und Institutionen. Zur Unterstützung der aufsuchenden Beratung vor Ort wurden wieder verschiedene „Give-Aways“ produziert.

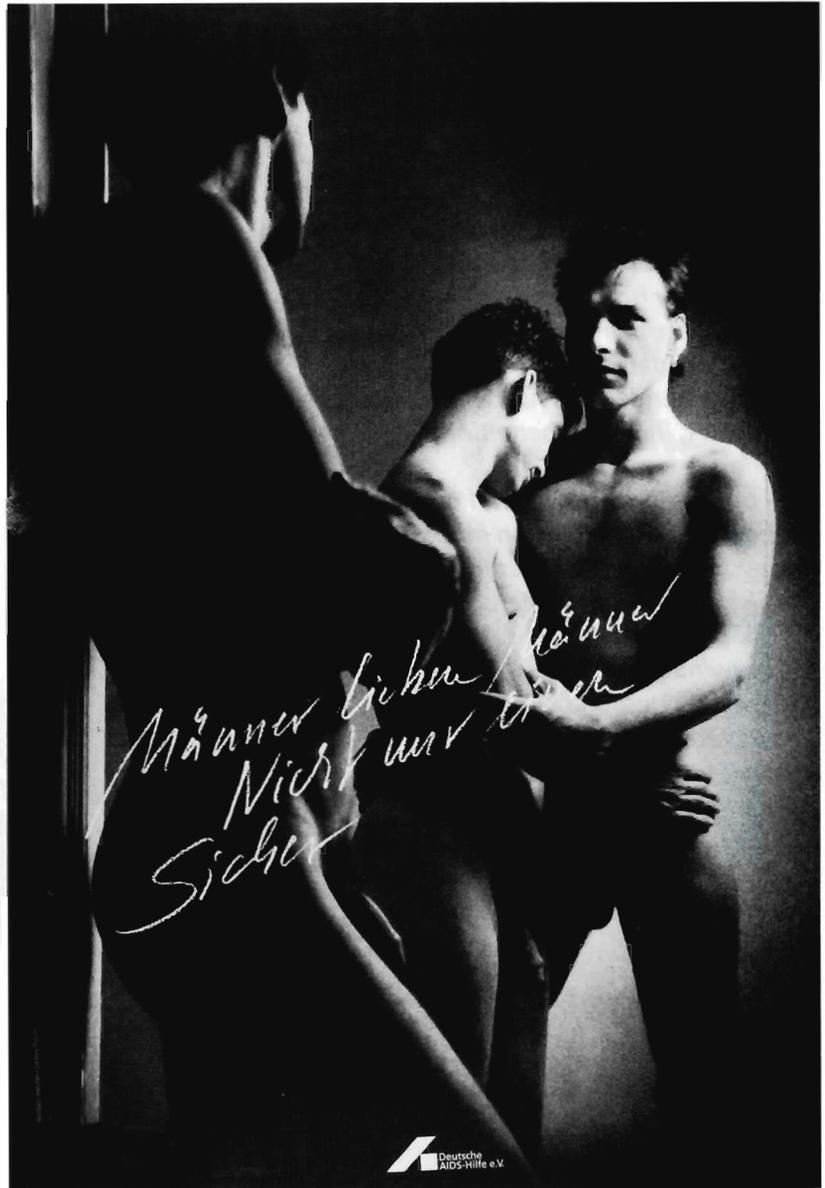
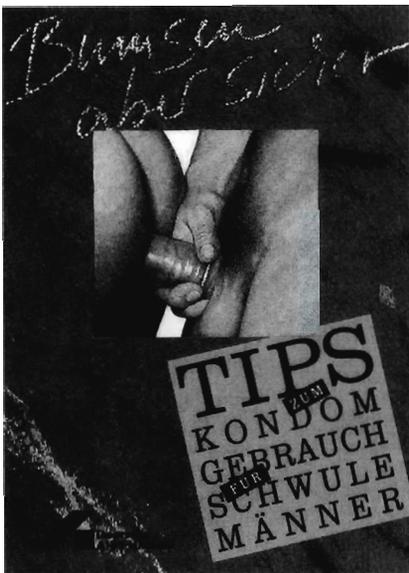
Weil wir 1989 nur ein Seminar mit Wirten durchführen konnten, wurde zur Akzeptanz der D.A.H.-Materialien bei Wirten eine Umfrage gemacht, deren Ergebnisse unsere Arbeit voll bestätigen.

Viele regionale AIDS-Hilfen bieten Safer-Sex-Gesprächskreise an. Dafür hat die D.A.H. zwei Leiterausbildungen durchgeführt und den schon lange vergriffenen Leitfaden „Safer-Sex“ für Gesprächskreise vollständig überarbeitet. Die in dem Leitfaden vorgestellten Safer-



Sex-Workshops sollten nicht – auch hier im Unterschied zu der Zielsetzung ähnlicher Workshops im Ausland – die Lücke zwischen Einstellungsänderung und Verhaltensänderung schließen. Die Workshops sollen vielmehr schwulen Männern die Möglichkeit geben, über ihre Sexualität zu reflektieren und Handlungskompetenzen zu erwerben.

Besondere Probleme kamen auf das Referat mit dem Fall der Mauer zu. Seit November '89 erreicht uns eine Flut von Anfragen nach Material, aber auch nach Hilfe bei Präventionskonzepten von Schwulen aus der DDR. Mittlerweile hat sich eine AIDS-Hilfe DDR als Dachorganisation der regionalen Gruppen und Initiativen gebildet, mit der wir eng kooperieren und für die wir auf DDR-Gegebenheiten hin veränderte Aufklärungsmaterialien produziert haben. Daß sich unsere Konzepte nur teilweise auf die DDR bzw. die sich daraus bildenden Bundesländer übertragen lassen, werden wir auch bei enger Zusammenarbeit längere Zeit berücksichtigen müssen.



## Karl-Georg Cruse ist tot,

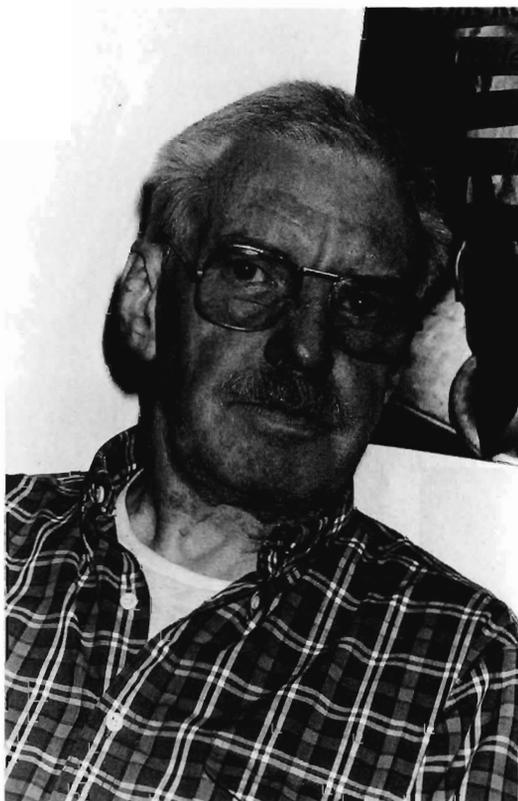
gestorben am 21. April 1990 an AIDS. Damit ist ein Leben zu Ende gegangen, das in vielem vom Herkömmlichen abwich. Karl-Georg litt an dieser Gesellschaft, die seine Art der Sexualität nicht akzeptierte – und er wollte sie verändern, für sich und andere. Gemeinsam mit anderen Mitgliedern Münchner Schwulengruppen gründete Karl-Georg im Januar 1984 als Vertreter des Vereins für sexuelle Gleichberechtigung (VSG) die Münchener AIDS-Hilfe, deren Vorsitzender er bis Januar 1986 war. Sein couragiertes öffentliches Auftreten, sein engagierter Kampf gegen diese Krankheit und ihre Folgen sind in München unvergessen. Doch auch bundesweit werden ihn viele in dankbarer Erinnerung behalten, die ihn als Vorsitzenden der Münchener AIDS-Hilfe oder später als Vorstand der D.A.H. beziehungsweise als Schwulenreferenten der D.A.H.-Bundesgeschäftsstelle kennengelernt haben.

Karl-Georgs letzter großer öffentlicher Auftritt war der Aktionstag am 09. Juli 1988 in Frankfurt, an dem die D.A.H. zur Solidarität der Uneinsichtigen aufgerufen hatte. Am Kaisersack wendete er die Begriffe ins Positive, mit denen uns der Staat, die Mehrheitsgesellschaft ausgrenzen will: unbelehrbar – uneinsichtig – Desperado:

*„Ich bin ein Unbelehrbarer. Niemand kann mich lehren, daß Schwule nicht schwul sein dürfen, daß Lesben nicht lesbisch sein dürfen, daß Prostituierte ehrlos sind, daß Fixer und Fixerinnen nicht leben wollen. Und ich will nicht lernen, daß bitterste Not der Asylsuchenden uns nicht verpflichtet, ihnen vorbehaltlos zu helfen.“*

*Ich bin uneinsichtig. Ich will nicht einsehen, daß die von mir mitgestaltete Gesellschaft nicht fähig ist, ihre Angst vor Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS zu überwinden.*

*Ich bin ein Desperado, ein Verzweifelter. Ich verzweifle an allen, die ganze Menschengruppen als Unbelehrbare, Uneinsichtige und Desperados verurteilen, statt offen, sorgend und stützend auf ihre Mitmenschen zuzugehen.“*



Das zentrale Ergebnis einer Workshop-Reihe des Drogenreferates war die Gründung eines überregionalen Zusammenschlusses von Junkie-, Ex-User- und Substituierten-Selbsthilfegruppen (JES) im Juni 1989. Diese Selbstorganisation hat sich zum Ziel gesetzt, die Erfahrungen und Bedürfnisse der Betroffenen stärker als bisher in die AIDS- und Drogen-Diskussion miteinzubringen und sich bei der Umsetzung von AIDS- und drogenpolitischen Maßnahmen mehr als bisher Gehör zu verschaffen. Seit April 1990 ist in der Bundesgeschäftsstelle der D.A.H. eine Koordinierungsstelle für JES eingerichtet worden. Ein regelmäßiger Rundbrief berichtet über die neuesten Aktivitäten. Außerdem werden die vierteljährlichen Fortbildungen der Drogenselbsthilfegruppen sowie die Treffen des Sprecherrates von JES mit VertreterInnen der regionalen Initiativen vorbereitet und koordiniert.

Im Rahmen der Fortbildungsreihe des Drogenreferates wurden u.a. die Grundlagen der strukturellen Prävention im Drogen- und AIDS-Bereich erarbeitet. Mittelfristig werden wir eine gemeinsame Bündnis- und Konfliktstrategie im interdisziplinären Diskurs entwickeln, um gesundheitlich präventives Handeln für die betreffenden Individuen praktisch und sinnlich erfahrbar zu machen. In weiteren Workshops konnte das Konzept der „harm reduction“, d.h. der gesundheitlichen und sozialen Risikominimierung bei Drogengebrauch in der praktischen Anwendung (Spritzenaustausch, Druckräume, medizinische Ambulanz, Methadonbehandlung etc.) ausgefüllt werden.

Zudem wurde vom Vorstand der D.A.H. eine Arbeitsgruppe eingerichtet, um ein Konzept zur Entkriminalisierung von illegalem Drogengebrauch und zur Novellierung des Betäubungsmittelgesetzes (BtMG) zu erstellen. Diese interdisziplinäre Arbeitsgruppe legte ihre Überlegungen der Mitgliederversammlung der D.A.H. am 17./18. Februar 1990 in Wiesbaden zur Diskussion vor. Der Bremer Verfassungsrechtler und Experte auf dem Gebiet der internationalen Drogengesetzgebung, Prof. Dr. Lorenz Böllinger, wurde beauftragt, auf der Grundlage des Arbeitspapiers ein Gutachten zu den „Möglichkeiten und Grenzen der Legalisierung und Entkriminalisierung des Betäubungsmittelgebrauchs im Rahmen einer Novellierung des BtMG“ zu erstellen. Ferner erarbeitet der Hamburger Sozialwissenschaftler und Drogenexperte Prof. Dr. Peter Raschke für die D.A.H. ein Gutachten über „Die drogen- und AIDS-spezifische Relevanz suchtbegleitender Betreuungs- und Behandlungsansätze für gesundheitlich-soziale Risikoreduktion bei SpritzdrogengebraucherInnen“ sowie eine Literaturstudie über die „Auswirkungen von Methadonprogrammen für die Gesunderhaltung von intravenösen Drogengebrauchern unter besonderer Berücksichtigung der HIV-Prävalenz und -Inzidenz“. Beide Studien werden im Rahmen der Reihe „AIDS-FORUM D.A.H.“ veröffentlicht.

Ein Ergebnis des schon länger andauernden Diskurses zwischen D.A.H., AIDS-, Drogenhilfen und Medizinern, die Erfahrung in der Substitutionsbehandlung haben, ist die Gründung des Vereins „akzept – Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik“ am 28.04.1990 in Bremen, der seinen Sitz in

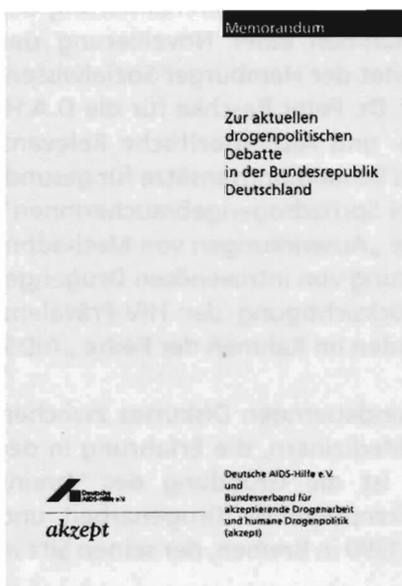
Berlin hat und sich zum Ziel setzt, Drogengebrauch als Lebensstil zu akzeptieren und emanzipatorische Selbsthilfe statt Bevormundung und Zwang zu fordern. Die D.A.H. ist Mitglied im Verein „akzept“ und in dessen Vorstand vertreten. „akzept“ und das Drogenreferat erstellten gemeinsam ein Memorandum „Zur aktuellen drogenpolitischen Debatte in der Bundesrepublik Deutschland“, das sie der Öffentlichkeit anlässlich der Nationalen Drogenkonferenz am 13. Juni 1990 vorstellten. Darin fordern wir, die gesundheitlichen und sozialen Schäden des illegalen Drogenkonsums durch eine umfassende Strategie der Risikominimierung (Spritzenaustausch, ambulante medizinische Versorgung) und Entkriminalisierung sowie durch leichtere Zugänglichkeit zu einem breitgestreuten Behandlungsangebot von schwellenloser Entgiftung, ambulanter und stationärer Therapie sowie Substitution so gering wie möglich zu halten.

Im Rahmen der Fortbildung haben wir wiederum kreative Workshops angeboten, in denen sich HIV-positive und AIDS-erkrankte DrogengebraucherInnen non-verbal mit ihrer Situation auseinandersetzen können. Besonderes Interesse fanden die „Lebens- und Sterbemeditationen“ und die „Massage-Workshops“.

Im Rahmen der Vertiefung internationaler Kontakte war das Referat unter anderem bei der Internationalen Konferenz „What works for drug abuse?“ Ende Oktober 1989 in New York vertreten, desgleichen bei der „Ist International Conference on the Reduction of Drug Related Harm“ im April 1990 in Liverpool, sowie beim „Europäischen Forum für Prävention und Behandlung bei Drogenabhängigkeit“ im September 1989 in Warschau.

Um die Akzeptanz der Präventionsbotschaften von „safer use“ und „safer sex“ unter den Bedingungen der Illegalität der i.v. DrogengebraucherInnen zu evaluieren, führt in unserem Auftrag Frau Prof. Dr. Ursula Koch (Fachhochschule Emden) in enger Kooperation mit den Drogenselbsthilfegruppen, dem Sozialpädagogischen Institut (SPI) und dem AIDS-Zentrum des Bundesgesundheitsamts (BGA) eine Studie durch, deren „Pretest“ Ende 1989 abgeschlossen wurde.

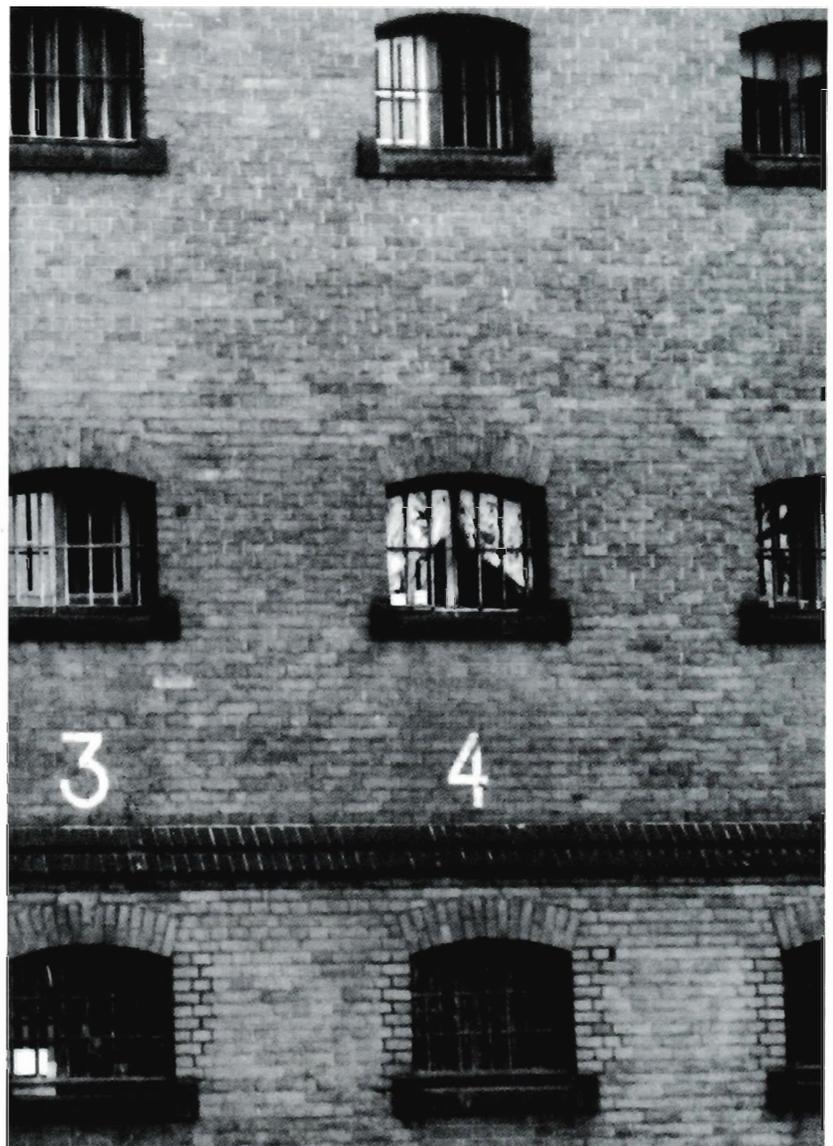
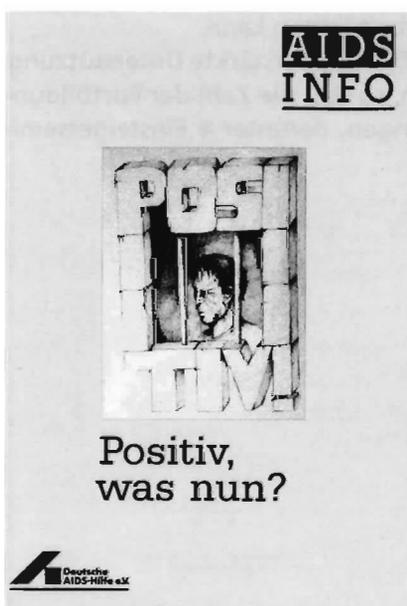
Unser bisheriger Referent Helmut Ahrens, der das Drogenreferat der D.A.H. aufgebaut und mit fachlicher Kompetenz und kooperativem Arbeitsstil geleitet hat, beendete seine Tätigkeit bei der Bundesgeschäftsstelle zum 01.04.1990. Er wurde Mitte Februar 1990 in den neuen (ehrenamtlichen) Vorstand der D.A.H. gewählt.



Nach wie vor ist die Situation der Menschen mit HIV und AIDS in bundesdeutschen Gefängnissen durch eine extreme Belastung gekennzeichnet: mit dem Wissen um die HIV-Infektion und mögliche AIDS-Erkrankung oder schon mit Symptomen leben zu müssen und zugleich der Ungewißheit darüber, ob man noch einmal lebend aus dem Gefängnis herauskommt.

Das Referat legte daher besonderes Gewicht darauf, die öffentliche Kampagne für Freilassung von an AIDS erkrankten Häftlingen zu verstärken. Auf dem bundesweiten Treffen der ehren- und hauptamtlichen MitarbeiterInnen im Dezember 1989 in Berlin wurde beschlossen, in den AIDS-Hilfen für 1990 das „Jahr des positiven Gefangenen“ zu propagieren und zu versuchen, vor Ort die Öffentlichkeit auf die besondere Lebenssituation dieser Gefangenen aufmerksam zu machen.

Im Rahmen der Fortbildungsreihe „AIDS im Strafvollzug“ haben wir im Jahr 1989 sechs Seminare durchgeführt. Ihre Themenschwerpunkte waren Prophylaxe und Betreuung im Strafvollzug, Rechtsfra-



gen, medizinische Versorgung, Aufbau von Nachsorge-Wohnprojekten und das Selbstverständnis der Knastarbeit der AIDS-Hilfen. Im Rahmen der Seminarreihe – unter der fachlichen Leitung des langjährigen Chefredakteurs der Berliner Gefangenenzeitschrift „der lichtblick“, Michael Gähner – wurden Kontakte zur ötv-Fachgruppe Justiz aufgenommen, ebenso zu Ministerialbeamten der Länder, die dort für den Vollzug verantwortlich sind. Eine gute Kooperation ergab sich mit dem zuständigen Haftkrankenhaus für Nordrhein-Westfalen in Fröndenberg, so daß den dort untergebrachten Gefangenen oft unbürokratisch geholfen werden kann. Zudem zeichnen sich erste Erfolge bei der Umsetzung der Forderung nach der Vergabe von sterilen Spritzbestecken und nach der Möglichkeit von Substitutionsbehandlung auch im Strafvollzug ab, wenn auch nur in ersten Ansätzen.

Ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und zur Verankerung der Arbeit im Strafvollzug auch in den AIDS-Hilfen war die Präsentation des Videos „Eigentlich hab' ich noch 'ne Menge vor – im Knast und positiv“ in 13 bundesdeutschen Städten (Düsseldorf, Berlin, Celle, Karlsruhe, Hamburg, Nürnberg, Kiel, Hannover, Göttingen, München, Lübeck, Stuttgart, Bamberg). Ferner erschienen das „Faltblatt für Frauen in Haft“ als Nachdruck und das „Faltblatt für Menschen in Haft“ in erweitertem Umfang und Konzept, sowie eine umfangreiche Broschüre „HIV-positiv im Knast – was nun?“, in der zur medizinischen, rechtlichen und psychosozialen Situation auf über hundert Seiten Stellung bezogen wird.

In einem weiteren Projekt haben wir ein bundesweites Preisausschreiben in Gefangenenzeitschriften für den Entwurf eines Plakats zur Solidarität mit HIV-positiven und an AIDS erkrankten Gefangenen ausgeschrieben, zu dem nahezu 70 Entwürfe eingereicht wurden. In einem Ausstellungskatalog haben wir nicht nur den prämierten Entwurf, der als Plakat gedruckt wurde, sondern darüber hinaus auch die restlichen Entwürfe dokumentiert. An dieser Ausstellung besteht in den AIDS-Hilfen ein sehr großes Interesse, so daß sie – zusammen mit dem Ausstellungskatalog – einen wirksamen Beitrag zu einer besseren Öffentlichkeitsarbeit leisten kann.

Auch in den AIDS-Hilfen konnte für eine verstärkte Unterstützung der Knastarbeit geworben werden, so daß die Zahl der Fortbildungen 1990 bei über 10 Veranstaltungen, darunter 4 Einsteigerseminare, liegen wird.

Die Gründung der Selbsthilfe-Initiative JES war im Sommer 1989 der folgerichtige Schritt der vielen regionalen Selbsthilfegruppen und überregionalen Workshops der D.A.H. gegen das AIDS-Elend und die verfahrenere Drogenpolitik und hin zu einer bundesweiten Betroffenenorganisation der DrogengebraucherInnen.

In einer ersten Stellungnahme hieß es: „JES ist ein solidarisches Bündnis von Junkies, Ex-Junkies und Substituierten, das die Kompetenz der direkt Betroffenen zum Ausdruck bringt und deren Anerkennung durch die staatliche Drogen- und Gesundheitspolitik fordert. Drogengebraucher besitzen ebenso wie alle anderen Menschen ein Recht auf Menschenwürde. Sie brauchen es nicht erst durch abstinente und angepaßtes Verhalten zu erwerben. Sie haben damit auch ein Recht auf menschenwürdige, gesundheitliche und soziale Lebensbedingungen.“

Die repressive Drogenpolitik ist eine Ursache der schnellen Ausbreitung der HIV-Infektion und ein Hindernis für Gesundheits- und AIDS-Vorsorge, ein Hindernis auch für gemeinsame Selbsthilfe und Solidarität.

Nach dieser Diagnose war und ist die Deutsche AIDS-Hilfe die einzige Organisation mit Gewicht und Stimme in der Bundesrepublik, die den betroffenen DrogengebraucherInnen ein solidarisches Angebot machte, die nicht nur verbale Unterstützung bereithielt, sondern unsere Selbsthilfe materiell und mit jeder Menge Ideen und Engagement unterstützt hat.

Im Laufe des Jahres 1989 hat sich die Tatsache in allen Köpfen behauptet, daß die DrogengebraucherInnen ein Teil der AIDS-Hilfen sind. In der Bundesgeschäftsstelle der D.A.H. sind jetzt vier DrogengebraucherInnen beschäftigt, davon ist eine Frau clean. Wir anderen nehmen Polamidon.

Wir arbeiten in den Bereichen Assistenz der Geschäftsführung, Referat Drogen, Referat für Menschen in Haft und für JES.

JES ist stetig gewachsen, sowohl die Zahl der mitarbeitenden Menschen und regionalen Gruppen, als auch die Aktivitäten. Viele UnterstützerInnen sind hinzugekommen, ob Mitbetroffene oder Politiker, Ärzte, Juristen, massenhaft Sozialwissenschaftler und Menschen aus Sozialberufen, ausdrücklich viele Drogenfachleute, aber auch ganz „einfache Leute“, Friseure, Reinemachefrauen auch. Sie sagen: „Es ist richtig, was ihr macht!“

Die Drogen-Selbsthilfe ist ohne Methadon nicht denkbar. Legale Versorgung der Sucht ist Bedingung für die Zeit und Kraft des Selbsthilfe-Engagements, und für die wenigen, die an den stark begrenzten Programmen (– in der ganzen Bundesrepublik erhalten nur einige hundert Abhängige Polamidon oder Methadon, als Ersatz für Heroin –) teilnehmen können, bedeutet dies häufig Aufschub beim Ausbruch der Krankheit und immer gesundheitliche Stabilisierung.

Nach einem Jahr Erfahrung mit dem Prinzip „jeweils 2 im Sprecherrat von JES für Junkies, Ex-Junkies und Substituierte“ wollen wir zu einer nach Ländern organisierten Leitung durch den Sprecherrat kommen. Den regionalen Verschiedenheiten in der AIDS- und Drogenpolitik, den Defiziten und ihrer Beseitigung müssen wir entsprechen. Der Sprecherrat trifft sich mit allen arbeitenden Gruppen bei

den Workshops. Standpunkte werden erarbeitet, Ziele erörtert, Wege beraten.

Zu folgenden Schwerpunkten hat JES 1990 Seminare veranstaltet bzw. bereitet sie für den Herbst vor:

– Konferenz der Menschen mit HIV und AIDS in Madrid; – Entkriminalisierung; – „Harm reduction“ – eine Theorie und Praxis, den Schaden in Grenzen zu halten, der sich aus dem Drogengebrauch ergibt. Dazu gibt es kein vernünftiges NEIN, weder hier bei uns noch irgendwo sonst in Europa; – Methadon und unsere Sorgen; – Safer Drug use, Druckräume – Arbeitslosigkeit! Wohnungsnot! Wo ist Hilfe? – Wut und Trauer über Diskriminierung.

Im Oktober werden wir auf einem internationalen Workshop in den Räumen der D.A.H. die internationalen Kontakte von Madrid vertiefen. In europäischer Zusammenarbeit der Selbsthilfegruppen wurde in Madrid eine Resolution mit Forderungen verabschiedet, die europaweit Gültigkeit haben. Hier knüpfen wir im Oktober an.

Weitere Aktivitäten von JES:

Monatlicher Rundbrief mit internen Infos und Berichten zu Drogen und AIDS; Kontakt zu den Szenen; Beobachtung der Printmedien; politische Stellungnahmen; Presseerklärungen; Koordination für JES im Drogenreferat; Zusammenarbeit mit den D.A.H.-Gremien und Referaten; Erstellung eines Videos, dankenswerterweise von den AIDS-Stiftungen und dem Ökofonds der GRÜNEN finanziert; Arbeit an einer JES-Info-Serie. Inzwischen gibt es auch in Nordrhein-Westfalen, in der AIDS-Hilfe Unna e.V. einen Ansprech- und Schaltpunkt, die JES-Koordination NRW.

Mit dem Ziel, zur Revision des Bildes der DrogengebraucherInnen in der Öffentlichkeit beizutragen, veranstaltet JES in sieben Städten der Bundesrepublik und in Berlin eine Foto-Text-Ausstellung zum Leben mit Drogen. Die Fotos sind von Torsten Schmidt, Amsterdam; Manny Bröder, Bremen, hat die Texte gemacht. Zur bundesweiten Positivenversammlung in Frankfurt soll diese Ausstellung ein Kristallisationspunkt für die JES-Aktivitäten sein.

Regionale Gruppen von JES machen Knastarbeit – Die D.A.H. liefert das dringend notwendige Informationsmaterial.

Regionale Gruppen sind auch tätig in der Beratung; einen Dienst extra für Junkies, innerhalb der Telefonberatung der AIDS-Hilfen wollen wir jetzt in Gang setzen.

Wir betreiben Spritzenautomaten und halten sauberes Besteck zum Spritzenaustausch bereit. Wir haben Kontaktcafés mit Frühstücksservice eingerichtet. Wir machen uns die Köpfe heiß. Wir sind kranke Menschen, oft auch in Krankenhäusern.

Zusammen mit der Seminarorganisation der D.A.H. werden die Workshops vorbereitet. Bei Kongressen in Wien, Liverpool und – wie schon erwähnt – Madrid, bei Tagungen der Drogen-Fachverbände, bei Studienreisen und auf Anhörungen haben wir unsere Kompetenz unter Beweis gestellt und erweitert.

Drogenselbsthilfe ist 1989/90 gefragt und fast überall vergessen!

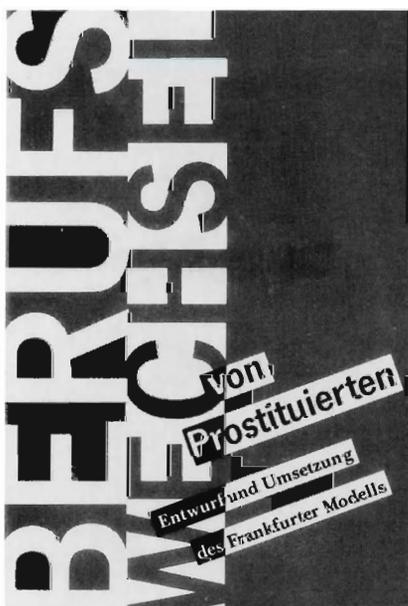
## Prostitution

---

Die Präventionsarbeit des Referats hatte auch im Berichtszeitraum 1989/90 zum Ziel, gemeinsam mit Huren-Organisationen, engagierten Strichern und UnterstützerInnen aus öffentlichen Institutionen und politischen Parteien Konzepte zur Veränderung und Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen von weiblichen und männlichen Prostituierten zu formulieren und durchzusetzen.

Dies findet seinen Ausdruck in der Mitgestaltung und Unterstützung eines Gesetzentwurfs der Grünen im Bundestag, in dem grundlegende Veränderungen derjenigen Gesetze formuliert werden, die wesentlich die moralische, rechtliche und soziale Diskriminierung von Huren und Strichern zementieren. Neben der ersatzlosen Streichung aller Gesetzesnormen, die Prostituierte in ihrer Berufsausübung einschränken oder kriminalisieren (z.B. die Sperrgebietsverordnungen), fordern wir die rechtliche Anerkennung von Vereinbarungen über sexuelle Dienstleistungen gegen Entgelt, was durch eine Klarstellung im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) erfolgen muß. Die Anerkennung des Vertrages zwischen Prostituierten und deren Kunden, der bislang als sittenwidrig gilt, ist die Grundlage dafür, daß





Prostituierten soziale Absicherungen (Kranken-, Arbeitslosen-, Rentenversicherung) und arbeitsrechtlicher Schutz nicht mehr verweigert werden können. Nur wenn diese diskriminierenden rechtlichen Regelungen verändert werden, kann ein Entwurf „Beruf Hure/Stricher“ überhaupt erst formuliert werden, in dem Professionalisierung, Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten (z.B. durch Kondomgebrauch), Preis-Leistungs-Verhältnis etc. selbstverständlich sind.

Daneben unterstützt das Referat die Gesetzesinitiative der Prostituiertenorganisation Hydra in Berlin für eine Veränderung des „Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“, die auf dem Hurenkongreß im November 1989 in Nürnberg vorgestellt und dort einstimmig gebilligt wurde. Kern dieses Entwurfs ist die Abschaffung der regelmäßigen Kontrolle der Prostituierten durch die Gesundheitsämter, eine in den meisten Fällen entwürdigende und diskriminierende Maßnahme, die alle Rechte von Huren und Strichern auf Datenschutz empfindlich verletzt. Ziel ist hier, Zwangsuntersuchung und Beratung zu verändern hin zu einer freiwilligen Inanspruchnahme von umfassenden Beratungs- und Behandlungsangeboten des öffentlichen Gesundheitswesens durch alle Menschen – nicht nur Prostituierte –, die das wollen und brauchen. Allerdings setzt dies eine Reform von Struktur und Aufgaben der Gesundheitsämter voraus, ebenso eine Veränderung und Erweiterung der Qualifikationen der MitarbeiterInnen.

Neben diesen „verbandspolitischen“ Aktivitäten, die sich auch in der Teilnahme an verschiedenen Kongressen, Seminaren und Podiumsdiskussionen fortsetzten, haben wir die Broschüre für Frauen, die anschaffen, neu konzipiert und ein Solidaritätsplakat für Prostituierte mit dem Motto „Ich mach’ mit – Du auch?“ entwickelt. Das Stricher-Leporello liegt nun auch auf Englisch und Französisch vor. Zusätzlich hat das Referat eine Broschüre zur Um- und Neuorientierung von Frauen, die die Prostitution aufgeben wollen, herausgegeben, die von HWG e.V. („Huren wehren sich gemeinsam“) und Tamara, Kontaktstelle für Frauen, Frankfurt, konzipiert wurde. Darin werden grundlegende, gleichwohl sehr praktische Vorschläge gemacht, wie Prostituierte, die das wollen, einen anderen Beruf oder eine Ausbildung aufnehmen können, wenn die Länder und Kommunen bereit sind, entsprechende Voraussetzungen zu schaffen. Gerade jetzt, wo sich die Erkenntnis allgemein durchgesetzt hat, daß Prostituierte nicht im epidemiologischen Sinn – wohl aber im Sinne von Diskriminierung – zu den von HIV und AIDS betroffenen Gruppen gehören, ist der öffentliche Ruf nach „Ausstiegsprogrammen“ wieder verstummt; doch es liegt sehr wohl im Interesse von Huren und Strichern, bis zur vollständigen Anerkennung ihrer Tätigkeit als Beruf – was „Sonderprogramme“ überflüssig macht – realistische Alternativen wählen zu können, die sich nicht auf Sozialhilfe beschränken.

Darüber hinaus wird im Referat an einem Konzept für einen Schwerpunkt „Frauen mit HIV und AIDS“ gearbeitet. Die konkrete Umsetzung in ersten überregionalen Workshops läuft in der zweiten Hälfte 1990 an.

---

Prostitution

Der schon 1988 eingeschlagene Weg, Themen und Fragen aus dem Bereich Medizin und Gesundheitspolitik vielfältig zu behandeln, wurde konsequent und mit Erfolg ausgebaut. An erster Stelle ist hier das umfangreiche Seminarprogramm zu nennen.

Zum einen organisierten wir eine Serie von Seminaren zu „klassischen“ Therapien bei HIV und AIDS. Anerkannte MedizinerInnen berichteten von ihren Erfahrungen und stellten sich auch der Diskussion mit Menschen in der AIDS-Krise. Zum anderen veranstalteten wir erstmalig für die Bundesrepublik eine Seminarreihe zum Bereich von Zusatztherapien/Alternativtherapien bei HIV/AIDS. Viele Verfahren werden praktiziert und nur wenige fundierte Informationen waren bisher letztendlich zu erhalten. Mit dem durchgeführten Programm ist es uns gelungen, fragwürdige und gefährliche Verfahren zu demaskieren und bei erfolgversprechenden Ansätzen Rahmenkriterien zu erarbeiten. Der rege Zulauf und die sich verstärkende Nachfrage aller Betroffenen in der AIDS-Krise – was auch Pflegepersonal und die Ärzteschaft einschließt – zeigt uns, daß wir mit dem Konzept von Information und Integration auf allgemeine Anerkennung stoßen. Untermauert wurde dies noch durch fast 50 dezentral organisierte, von uns unterstützte Informationsveranstaltungen.

Ein anderer Baustein dieses Konzepts ist seit dem Herbst 1989 die Erstellung einer Loseblattsammlung für AIDS-Hilfen. Die bis dahin unregelmäßig erschienenen Informationsblätter zu Themen der Beratung in AIDS-Hilfen – seien es Fragen der Therapie oder solche gesundheitspolitischer Dimension – wurden intensiviert, und es entstand eine mittlerweile sehr umfangreiche Loseblattsammlung, die sich großer Nachfrage und vielfacher Anerkennung erfreut.

Seit unserer aktiven Teilnahme am AIDS-Weltkongreß in Montréal mit Vorträgen und Postern zu gesundheitspolitischen Problemen bei HIV/AIDS werden wir verstärkt zu nationalen und internationalen Veranstaltungen eingeladen.

Nach wie vor allerdings liegt unsere täglich anfallende Hauptaufgabe in der aktuellen Information über neue Medikamente und Behandlungsmethoden, die leider meist nur angeblich Wunder wirken und bei vielen Betroffenen neue und unbegründete Hoffnungen geweckt haben.

Die seriöse medizinische Diskussion im Jahr 1989 wurde hauptsächlich von zwei Schwerpunkten dominiert: zum einen der verbesserten Möglichkeit der Behandlung von opportunistischen Infektionen, hier allen voran der Behandlung der PCP (Pneumocystis Carinii Pneumonie) und der damit verbundenen Sekundär-(Rezidiv-) und Primärprophylaxe durch das Medikament Pentamidin in Aerosol-Anwendung. Zum anderen wird aufgrund breit angelegter Studien in den USA ein früherer Einsatz von AZT in teilweise signifikant niedrigeren Dosierungen diskutiert. Beide Schwerpunkte verschärfen erneut die Brisanz des HIV-Antikörpertests. Ein früherer Einsatz des HIV-Antikörpertests, vielfältige Medikamentenstudien und -einsatz machen die Dringlichkeit ethischer Standards in Therapie und Forschung deutlich, in deren Mittelpunkt die Interessen der unmittelbar Betroffenen stehen: freie Entscheidungsmöglichkeit aufgrund kompetenter Information, Lebensqualität und gleiche Überlebenschancen.

Um die häufig sehr kontrovers diskutierte medizinischen Therapien bei HIV/AIDS im Sinne aller Betroffenen und Beteiligten – was in diesem Fall neben Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS auch Pflegepersonal und die Ärzteschaft einschließt – zu erörtern, haben wir mit großem Erfolg ein sogenanntes Round-Table-Gespräch durchgeführt. Zu dieser Runde wurden führende MedizinerInnen der Bundesrepublik Deutschland sowie kompetente VertreterInnen der AIDS-Hilfen an einem Tisch versammelt, um bei spezifischen medizinischen Fragestellungen die heute erfolversprechendsten therapeutischen Möglichkeiten zu diskutieren. Die große Resonanz auch über diesen kleinen Kreis hinaus macht uns Mut, weitere derartige Veranstaltungen durchzuführen.

Im November 1989 starb unser Referatsleiter Ian Schäfer. Wir trauern um ihn.

Seit dem 1. Juni 1990 leitet wieder ein auf dem Gebiet von HIV-Infektion/AIDS kompetenter schwuler Mediziner das Referat mit voller Stelle. Perspektivisch werden wir im nächsten Berichtszeitraum das Seminarprogramm zu konventioneller und „alternativer“ HIV-Therapie weiter fortführen, verstärkt das Arzt-Patient-Verhältnis unter dem besonderen Blickwinkel der von AIDS am schwersten betroffenen Gruppen thematisieren, sowie Veranstaltungen zu gesundheitspolitischen Perspektiven in den neunziger Jahren durchführen. Die Loseblattsammlung wird aktualisiert und – professionell gebunden – an alle AIDS-Hilfen ausgegeben, so daß sie als Standardwerk der medizinischen Beratungsarbeit dienen kann.



## Wir trauern um Ian Schäfer



---

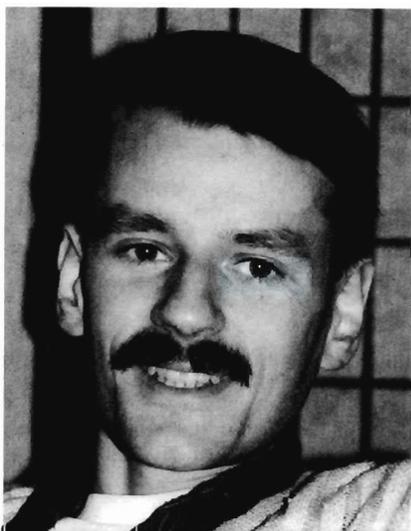
Kein Zweifel: Mit Ian, der von den Anfängen der AIDS-Hilfe-Bewegung an engagiert war, der lange im Vorstand und als Mitglied der Geschäftsführung die D.A.H. mit aufbaute, ist ein wesentlicher Abschnitt der Geschichte dieser Organisation verbunden. Ian hat die Aufgaben und Ziele sowie das Selbstverständnis der AIDS-Hilfe durch sein parteiliches Engagement als schwuler Mann und als Mensch mit HIV/AIDS und durch seine fachliche Kompetenz als Arzt entscheidend mitgeprägt. Sein Charisma, seine Ausstrahlung, sein Charme und seine Lebenslust sprachen für sich und waren zutiefst mit den Bedürfnissen und Wünschen der von AIDS hauptsächlich betroffenen schwulen Männer verbunden.

Als Fachreferent für den Bereich Medizin und Gesundheitspolitik in der Bundesgeschäftsstelle der D.A.H. hat Ian unverwechselbar Erfahrungen und Selbstverständnis der Betroffenen zur politisch-fachlichen Kritik profiliert.

Ian war bis zu seinem Tod berufenes Mitglied im Nationalen AIDS-Beirat und vertrat die D.A.H. in zahlreichen nationalen und internationalen Gremien.

Ian provozierte Widerspruch wie Zustimmung in seinem Handeln. Er suchte Solidarität anstelle von Mitleid und er bestand auf offene Kontroversen anstelle von falscher Harmonie. Insofern war Ian für uns wie für seine politischen Freunde und Gegner ein unbequemer Mensch, der niemals unversöhnlich Distanz hielt, ein Mensch jedoch, der andere durch seine Spontaneität und Kreativität motivieren konnte und der vielen Mut machte, die verzweifelt waren.

## Gottfried Schwarz ist tot



---

Gottfried Schwarz starb am 29. April 1990 an den Folgen von AIDS. Nur ein Jahr blieb ihm die Zeit, mit uns im Referat Medizin und Gesundheitspolitik in der Bundesgeschäftsstelle der D.A.H. zusammenzuarbeiten. Als wir ihn kennenlernten, war er bereits von der Krankheit gezeichnet, schöpfte aber gerade aus der Auseinandersetzung mit ihr die Kraft, auf mannigfaltige Weise gegen AIDS aktiv zu sein: In der Stuttgarter AIDS-Hilfe engagierte er sich in der Präventionsarbeit unter schwulen Männern, während ihm bei uns medizinische Fragen der Versorgung von Menschen mit HIV und AIDS ein wichtiges Anliegen waren.

Wir lernten die anderen Seiten Gottfrieds leider nur noch am Rande kennen: den musischen Menschen und den promovierten Romanisten, der durch Veröffentlichungen über französische Schriftsteller des 19. Jahrhunderts auf sich aufmerksam machte.

Gottfried hat durch seine Dynamik und seine Energie die Diskussion im Referat vorangetrieben. Durch das Zusammentreffen von persönlicher Betroffenheit und Sachkompetenz hat er bei der Lösung der zentralen Fragen des Referats im vergangenen Jahr entscheidend mitgewirkt.

---

Von großer Bedeutung im Berichtszeitraum war die im Referat inhaltlich und organisatorisch vorbereitete Beteiligung der D.A.H. an bedeutenden nationalen und internationalen Tagungen, Kongressen, Konferenzen und Messen. Hier bestand Gelegenheit, einen Gesamtüberblick über unsere Struktur, Arbeitsweisen und Forderungen einer breiten Öffentlichkeit nahezubringen und umgekehrt wichtige Anregungen für die eigene Arbeit aufzunehmen. Besonders wichtig wurde dabei der Ausbau der internationalen Kontakte, der zu verschiedensten Organisationen geknüpft werden konnte – im EG-Rahmen und darüber hinaus weltweit.

Die Teilnahme am V. Internationalen AIDS-Kongreß in Montréal/Canada vom 04. bis 09.06.1989 ist besonders hervorzuheben. Die D.A.H. war u.a. mit einem Informationsstand vertreten. Das dort vorgestellte Informationsmaterial – Printmedien und Videos – fand überwältigendes Interesse und war bereits am ersten Tag vergriffen. Die Ergebnisse der Konferenz wurden im Rahmen von zwei Auswertungsseminaren vorgestellt und zusammen mit anderen Kongreßberichten in einem Sonderband der Reihe „AIDS-FORUM D.A.H.“ veröffentlicht.

Wir initiierten und unterstützten mehrere regionale AIDS-Aktionstage und beteiligten uns an der Ausrichtung der internationalen Plakatausstellung VISUAL AIDS. Die ausgestellten Poster zur AIDS-Prävention gaben Gelegenheit zu einem kritischen Vergleich der unterschiedlichen Darstellungsweisen in der visuellen Aufklärung.

Im Printmedien-Bereich veröffentlichte das Referat eine Reihe neuer Medien, während andere wiederum überarbeitet und aktualisiert wurden.

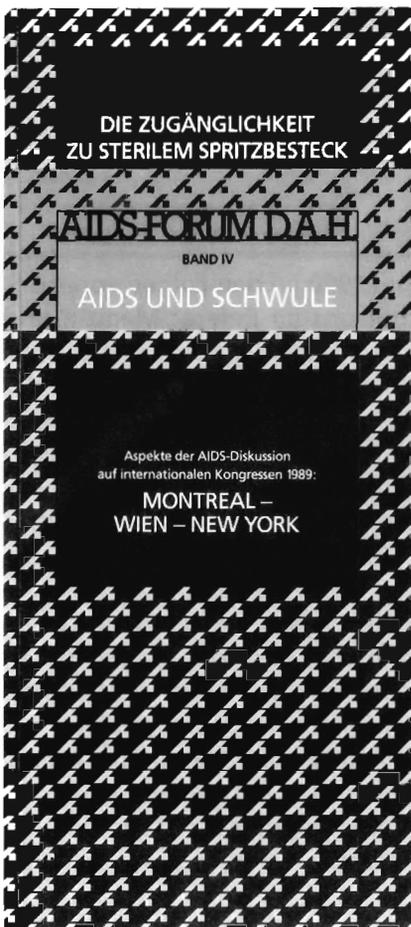
Die seit 1988 (unregelmäßig) erscheinende Fachreihe „AIDS-FORUM D.A.H.“ soll die wissenschaftlichen Standpunkte und die praktischen Erfahrungen, die in der AIDS-Hilfe-Bewegung und der Fachöffentlichkeit vorhanden sind, themenspezifisch bündeln sowie fachliche Kontroversen und Kritik aufgreifen, um einen institutionsübergreifenden Diskurs zu ermöglichen. Das FORUM richtet sich an die Fachöffentlichkeit im Rahmen von psychosozialer Beratung und Betreuung, Medizin, Gesundheitsadministration, Politik, Drogen- und AIDS-Hilfe. Die Auflage pro Band wurde aufgrund der steigenden Nachfrage – vor allem auch aus Hochschulen – 1989 auf 3.000 erhöht. Der Verteiler erfolgte entsprechend dem jeweiligen Thema. Neben 3 Nachdrucken erschienen folgende Erstveröffentlichungen:

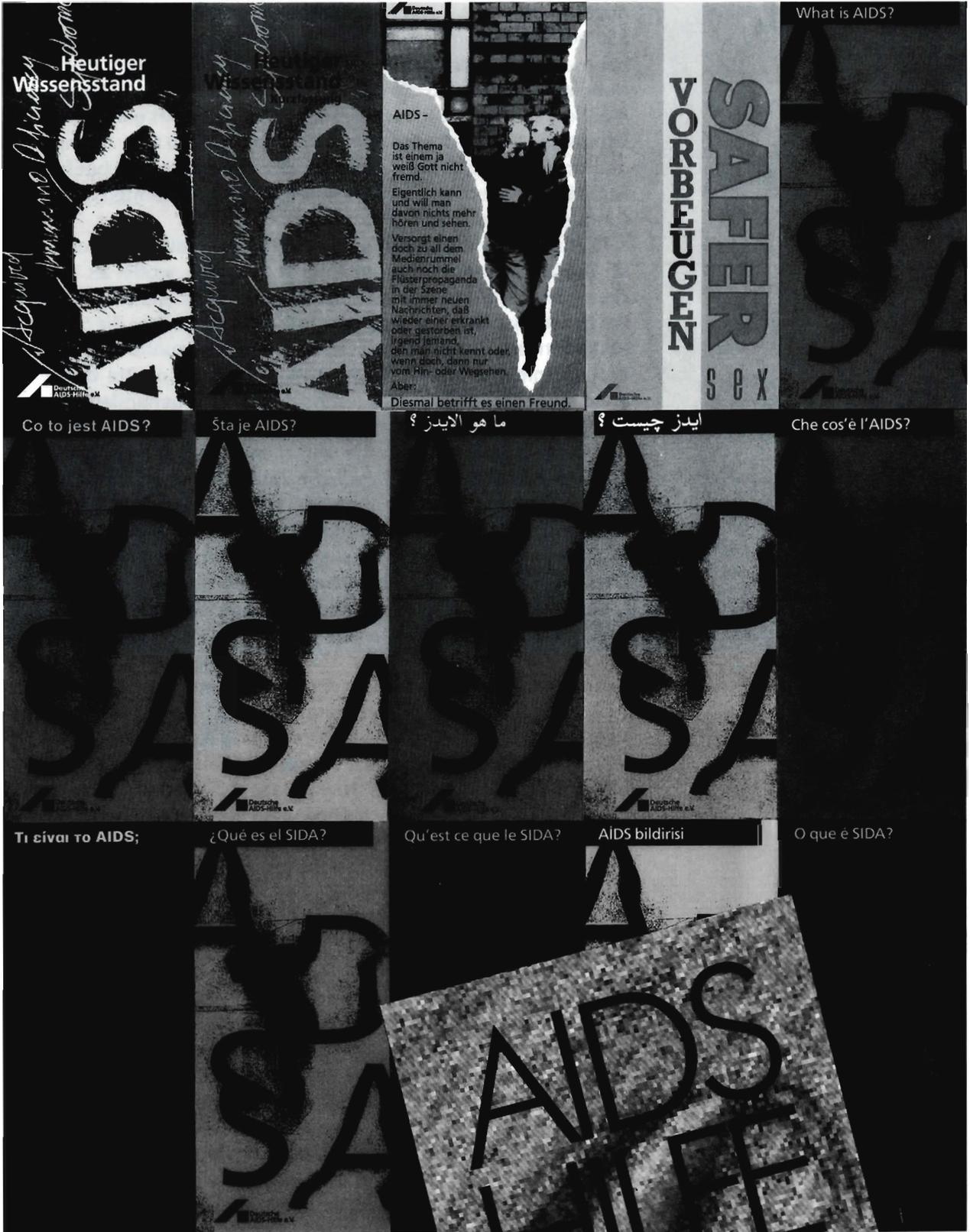
Band III: Klaus Schuller, Heino Stöver: Die Zugänglichkeit zu sterilem Spritzbesteck. Modelle der HIV-Prävention bei i.v. Drogengebrauchern im internationalen Vergleich.

Band IV: Michael Bochow: AIDS und Schwule. Individuelle Strategien und kollektive Bewältigung. In diesem Band werden die Ergebnisse der zweiten Befragung schwuler Männer im Auftrag der D.A.H. dokumentiert und analysiert.

sowie Sonderband: Aspekte der AIDS-Diskussion auf internationalen Kongressen: Montréal – Wien – New York.

Der „Heutige Wissensstand“ (HW) sowie die entsprechende Kurzfassung wurden grundlegend überarbeitet und der neuesten Entwicklung angepaßt. Aufgrund der neuen medizinischen Erkennt-





Heutiger  
Wissensstand

Acquirit  
p.m.m. no p.m.m. y  
S  
D  
A

Deutsche  
AIDS-Hilfe e.V.

Co to jest AIDS?

Acquirit  
p.m.m. no p.m.m. y  
S  
D  
A

Deutsche  
AIDS-Hilfe e.V.

Šta je AIDS?

AIDS -

Das Thema ist einem ja weiß Gott nicht fremd.

Eigentlich kann und will man davon nichts mehr hören und sehen.

Versorgt einen doch zu all dem Medienrummel auch noch die Flüsterpropaganda in der Szene mit immer neuen Nachrichten, daß wieder einer erkrankt oder gestorben ist, irgend jemand, den man nicht kennt oder, wenn doch, dann nur vom Hin- oder Weggehen.

Aber:

Diesmal betrifft es einen Freund.

Deutsche  
AIDS-Hilfe e.V.

ما هو الايدز؟

VORBEUGEN  
SAFER  
SEX

Deutsche  
AIDS-Hilfe e.V.

ايدز چيست؟

What is AIDS?

S  
D  
A

Deutsche  
AIDS-Hilfe e.V.

Che cos'è l'AIDS?

S  
D  
A

Deutsche  
AIDS-Hilfe e.V.

Ti είναι το AIDS;

S  
D  
A

Deutsche  
AIDS-Hilfe e.V.

¿Qué es el SIDA?

S  
D  
A

Deutsche  
AIDS-Hilfe e.V.

Qu'est ce que le SIDA?

S  
D  
A

Deutsche  
AIDS-Hilfe e.V.

AIDS bildirisi

S  
D  
A

Deutsche  
AIDS-Hilfe e.V.

O que é SIDA?

AIDS  
HILFE  
AUF  
EINEN  
BLICK

Für  
Mitarbeiterinnen  
im klinischen  
und ambulanten  
Bereich

Deutsche  
AIDS-Hilfe e.V.

nisse wurde dem „HW“ ein Informationsblatt (Auflage insges. 250.000) beigelegt, das über vorbeugende Medikamenteneinnahme (Pentamidin-Aerosol, AZT), die Art der Anwendung, die Nebenwirkungen und die sich aus den medizinischen Behandlungsmöglichkeiten ergebenden Konsequenzen Auskunft gibt. Der „HW“ wurde in 2 Teilaufgaben von 250.000 und 200.000 Exemplaren gedruckt. Er ist nach wie vor eines der am meisten nachgefragten Faltblätter bei regionalen AIDS-Hilfen, Gesundheitsämtern und Beratungsstellen aller Art.

Ebenfalls grundlegend überarbeitet wurden die Info-Broschüren für ausländische MitbürgerInnen in 11 Sprachen, wobei als 11. Sprache persisch/afghanisch neu hinzugekommen ist. Bei einigen dieser Faltblätter haben wir zusätzliche Informationen über die Situation HIV-positiver AusländerInnen in der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen. Für den islamischen Kulturkreis mußte dabei das Thema wesentlich sensibler (ethnozentristisch) behandelt werden. Im Zeichen des wachsenden Zustroms von Menschen anderer Regionen besteht große Nachfrage vor allem von Gesundheitsämtern, sozialen Diensten für ausländische MitbürgerInnen und anderen Organisationen. Ebenfalls aktualisiert wurden die Faltblätter „Für Angehörige von Menschen mit AIDS“ (Auflage 100.000), das als Hintergrundinfo zu den psychosozialen Aspekten der Krankheit auch über die genannte Gruppe hinaus geeignet ist, sowie das Faltblatt „Diesmal betrifft es einen Freund“ (Auflage 200.000), das sich speziell an Partner und Freunde von an AIDS erkrankten schwulen Männern wendet. Die Aufklärungsschrift „Für Gehörlose, die Probleme beim Lesen haben“, wurde von der „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung Hörgeschädigter im Großraum Kiel e.V.“ gemeinsam mit dem Referat erarbeitet. Das für BeraterInnen und BetreuerInnen im klinischen und ambulanten Bereich entwickelte Faltblatt „AIDS-Hilfe auf einen Blick“ wird bei jeder Neuauflage auf den aktuellen Stand gebracht. Die ständig wachsende Zahl der AIDS-Hilfen und die Erweiterung von Informationen und Angeboten machte die Überarbeitung der 4. Auflage in Form einer Broschüre – und nicht mehr wie bisher in Leporello-Form – nötig.

Die nunmehr 7. Auflage (100.000 Exemplare) des Faltblattes „Vorbeugen: Safer Sex“ für Heterosexuelle wurde ebenfalls grundlegend überarbeitet.

Nach längerem Vorlauf konnten wir die 4. Auflage des Faltblattes „Fragen zum Test“ mit finanzieller Unterstützung der Deutschen AIDS-Stiftung „Positiv leben“ und des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes herausgeben. Das 1987 erstmalig erschienene Faltblatt wird nicht von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) finanziert. Die überarbeitete Fassung berücksichtigt neue medizinische Erkenntnisse und Behandlungsmöglichkeiten von Menschen mit HIV sowie individuelle, psychosoziale und gesellschaftliche Gesichtspunkte der Test-Problematik.

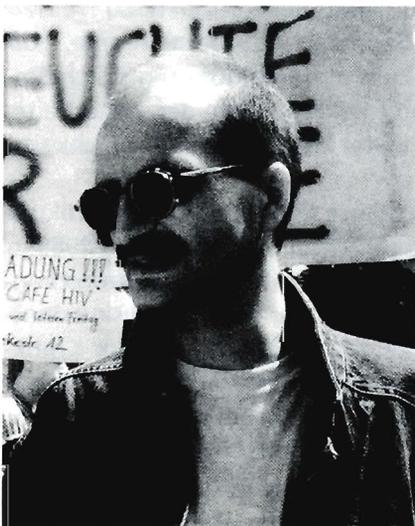
Eine neu erstellte Dia-Serie mit 24 Einzeldias kann bei Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen eingesetzt werden und bildet eine gute Grundlage dafür, Struktur und Arbeitsweisen der AIDS-Hilfe-

Bewegung zu erläutern. Die Dia-Serie fand bei den AIDS-Hilfe-Gruppen ein sehr positives Echo.

Für die regionalen AIDS-Hilfen wurde eine Serie von informativen und aufmerksamkeitsregenden Textanzeigen entwickelt, die auf das Beratungs- und Betreuungsangebot der AIDS-Hilfen hinweisen. Die angebotenen Motive konnten von den Regionalgruppen zentral bei der Bundesgeschäftsstelle bestellt werden, jeder AIDS-Hilfe stand ein Kontingent an Mitteln für die Anzeigenschaltung zu. Der Ansturm der AIDS-Hilfen war überwältigend.

Das Medien-Archiv der MedienOperative Berlin, das in unserem Auftrag TV-, Film- und Videobeiträge zum Thema AIDS sammelt, gehört inzwischen zum festen Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit der D.A.H. und der regionalen Gruppen. Das Archiv bietet z.Zt. mehr als 300 Titel an; die persönliche und/oder telefonische Beratung des Archivs wird von den AIDS-Hilfen weiterhin rege genutzt.

#### Wir trauern um Michael von Bröckel.



---

Nur knapp eineinhalb Jahre, eine viel zu kurze Zeit, verblieben ihm für seine Arbeit als Abteilungsleiter des Bereichs Information und Aufklärung sowie als Mitglied der Geschäftsführung in der Bundesgeschäftsstelle der D.A.H.

Viele Ideen und Pläne, die wir gemeinsam diskutiert haben, auf die Michael sich gefreut hat, müssen nun ohne ihn begonnen und durchgeführt werden.

Michael hat durch sein öffentliches Auftreten als schwuler Mann mit AIDS Nichtbetroffenen, die bereit sind, sich damit auseinanderzusetzen, eine Ahnung geben können, wie grausam diese Krankheit individuell und gesellschaftlich ist. Sein Charme und seine bremsiche Liebenswürdigkeit machten ihn zu einem wichtigen Gesprächspartner und Freund für andere Betroffene.

Er hat sich nie versteckt, sondern ist nach außen gegangen. Dadurch und als Mitbegründer der Arbeitsgemeinschaft Berliner Positiver (AGB+) hat er anderen Menschen Mut gemacht, zu sich und ihrer Krankheit zu stehen.

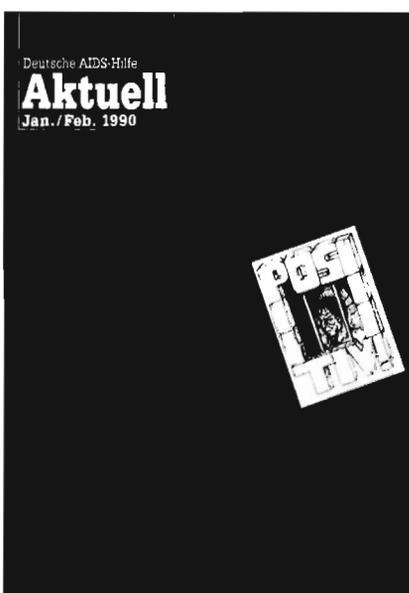
---

In den Medien war AIDS 1989 zu einem Randthema geworden. Meldungen und Berichte zu HIV und AIDS fanden sich in erster Linie unter der Sammelüberschrift „Aus aller Welt“ in den Tageszeitungen wieder. Berichtet wurde zudem nur über Spektakuläres wie angebliche Wundermittel oder Strafverfahren gegen die sogenannten Uneinsichtigen mit HIV und AIDS. Eine weitergehende öffentliche Auseinandersetzung mit der sozialen, rechtlichen, psychischen und medizinischen Situation der Betroffenen wurde auch im vergangenen Jahr in den bundesdeutschen Medien kaum geleistet.

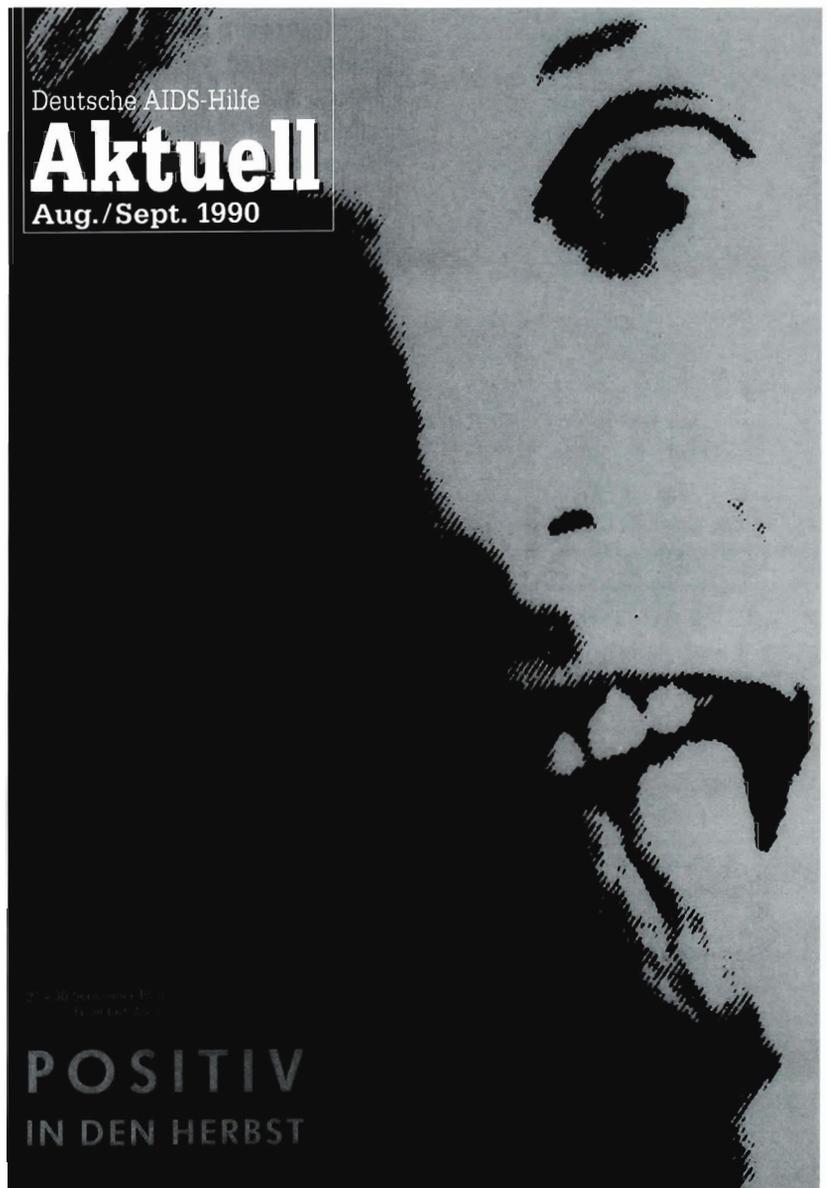
Das Pressereferat beleuchtete auf einer Reihe von Pressekonferenzen schlaglichtartig aktuelle Problembereiche. So anlässlich der Präsentation des Knast-Videos „Ich habe noch ne Menge vor“ in einer Düsseldorfer Strafanstalt, in dem die besonderen Probleme und Forderungen der Menschen mit HIV und AIDS in Haft angesprochen werden. Im Rahmen des Aktionstages der AIDS-Hilfen am 4.11.89 in Karlsruhe machten wir auf die zunehmende Verstrafrechtlichung der HIV/AIDS-Problematik und der davon Betroffenen aufmerksam.

Auf den von uns durchgeführten Pressefachtagungen konnte JournalistInnen der allgemeinen Presse wie auch der Interessengruppen-Medien in mehrtägigen Veranstaltungen die besondere Situation der Menschen mit HIV und AIDS sowie die Arbeit der D.A.H. vorgestellt und erläutert werden. Insbesondere die Fachtagungen für Redakteure der Schwulen-Presse wurden intensiv genutzt, um sich für die regelmäßige AIDS-Berichterstattung Anregungen zu holen und durch intensive und kontroverse Diskussion mit Vertretern der AIDS-Hilfen zu einer solidarischen Zusammenarbeit zu gelangen. Ein Novum stellte die Ende 1989 erstmalig durchgeführte Fachtagung mit RedakteurInnen von Gefangenenzeitungen dar. Seminare mit PublizistInnen aus dem Drogenbereich werden 1990 schwerpunktmäßig durchgeführt. Die Fachtagungen sind gut besucht (durchschnittlich 15-20 Teilnehmer) und führen in der Regel auch zur Berichterstattung in den Medien, da auf den Tagungen aktuelle Themen angesprochen werden, zum Beispiel das Programm des neuen D.A.H.-Vorstands oder die Position der D.A.H. zu drogenpolitischen Themen. Wichtige Veranstaltungen des Pressereferates waren auch in 1989 die Fortbildungen für MitarbeiterInnen aus den Öffentlichkeits- bzw. Pressereferaten der D.A.H.-Mitgliedsgruppen. Zum einen bildeten diese Fachtagungen die Grundlage für gemeinsame, aufeinander abgestimmte Aktionen, zum anderen konnten durch Einbeziehung von Fachleuten aus dem Medienbereich den MitarbeiterInnen aus AIDS-Hilfen Kenntnisse in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit vermittelt werden.

Das zweimonatlich als Doppelausgabe erscheinende Periodikum „Deutsche AIDS-Hilfe – Aktuell“ ist das Ergebnis der Anfang 1989 in Auftrag gegebenen Neukonzeption des „AIDS-Informationsdienstes“. „D.A.H.-Aktuell“ versteht sich in erster Linie als Diskussionsforum für die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Krankheit AIDS wie auch mit der Metapher AIDS. Insbesondere ist es aber auch ein Medium, das Betroffene, die in der Regel kaum Zugang zu Medien der Öffentlichkeit haben, als Sprachrohr für ihre Interessen, Bedürfnisse, Lebensweisen, Forderungen nutzen. So reicht die



inhaltliche Bandbreite von authentischen Beiträgen von getesteten und ungetesteten Schwulen und FixerInnen über den politischen Artikel vom AIDS-Hilfe-Vorstand bis zu wissenschaftlich-theoretischen Grundsatzbeiträgen. Die bisherigen Schwerpunktthemen in den ersten 5 Ausgaben von „D.A.H.-Aktuell“ waren Prävention, AIDS im Knast, AIDS und Recht (vergriffen), AIDS-Hilfen in der DDR sowie AIDS und Medizin. Der Bezieherkreis von „D.A.H.-Aktuell“ hat sich im Vergleich zum Informationsdienst verdoppelt und setzt sich zusammen aus den regionalen Mitgliedsgruppen und Fördermitgliedern der D.A.H. sowie Multiplikatoren aus Medizin, Wissenschaft, Presse, Psychologie, Jurisprudenz, Politik, Pflegepersonal, sowie PraktikerInnen aus Gesundheitsämtern und anderen Beratungseinrichtungen.



Ein Arbeitsschwerpunkt des Referates war die Publikation dreier Schulungsmaterialien, die die Arbeit der regionalen AIDS-Hilfen im beratenden, begleitenden und pflegenden Bereich flankieren sollen. Sie sind zudem eine Bestandsaufnahme der in den AIDS-Hilfen geleisteten Arbeit:

- Arbeitsmaterialien für die BetreuerInnenschulung in den regionalen AIDS-Hilfen.
- Ausbildung von BeraterInnen in AIDS-Hilfen. Konzepte und Materialien im Bausteinsystem.

Beide Ausbildungsmaterialien kommen nun in den AIDS-Hilfen zum Einsatz. Nach einem Jahr Erprobungszeit ist jeweils eine Bestandsaufnahme und Überarbeitung der Materialien geplant (Evaluation).

- In der Reihe der Schulungsvideos haben wir den Film produziert: „Wir müssen jetzt damit leben...‘ Aspekte der ambulanten und stationären Versorgung im Rahmen der AIDS-Hilfe-Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin-West.“ VHS, 67 Min., Farbe.

Dieser Film ist für die Supervisionsarbeit mit Krankenpflegepersonal geeignet, verdeutlicht er doch, wie stark sich die Arbeit mit Menschen mit AIDS von anderer Pfl egetätigkeit unterscheidet. Er zeigt die speziellen Anforderungen an die Pflegenden und an die Ärzte. Angesprochene Themen sind: Infektionsangst und Infektionsgefahr, „Burn-out“-Syndrom, Supervision, Sexualität und Krankheit, Pflege von Schwerstkranken, Schmerztherapie, Sterben und Tod, gesundheitspolitische Maßnahmen und Forderungen, Autonomie der PatientInnen, Kunsttherapie.

Wir haben mit diesem Film einige wunde Punkte bei Menschen berührt, die im pflegerischen Bereich tätig sind. Manche haben sich mit ihren eigenen Unzulänglichkeiten und ihren eigenen Ängsten konfrontiert gesehen. Wir ziehen daraus den Schluß, daß wir noch sehr viel Arbeit und Engagement in die psychologische Ausbildung von BetreuerInnen und PflegerInnen investieren müssen, um eine sinnvolle und für beide Seiten zufriedenstellende Betreuung ermöglichen zu können.

Ein Textheft zum Video faßt u. a. programmatische Aussagen des Bundesverbandes zur Situation von Menschen mit AIDS im ambulanten und stationären Pflegebereich zusammen. Die Mitgliederversammlung der D.A.H. bekräftigte am 18.02.90 in Wiesbaden im Zusammenhang mit dem Auslaufen des Bundesmodellprogramms „Ausbau ambulanter Hilfen für AIDS-Erkrankte im Rahmen von Sozialstationen“, daß Krankenpflege selbstverständlich Aufgabe von AIDS-Hilfe ist. Eine Weiterführung des Bundesmodellprogramms wird u.a. in Fragen der Schwerstkrankenpflege (d. h. auch 24-Stunden-Pflege), der Wohnraumbeschaffung, der Supervision, der psychosozialen Leistungen und der Aus- und Weiterbildung der in der ambulanten Krankenpflege Beschäftigten neue Wege beschreiten müssen, für die Kompetenz und Erfahrung der AIDS-Hilfen unabdingbar sind.

Unter dem Titel „Trainer-Training“ bieten wir für in der Ausbildung tätige AIDS-Hilfe-MitarbeiterInnen eine Intensivwoche an, die sowohl Fortbildungs- als auch Entlastungscharakter hat. Diese Ver-

anstaltungen sollen in Zukunft viermal jährlich durchgeführt werden.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß sich das Problem, geeignete Tagungshäuser für Gruppenveranstaltungen der D.A.H. zu finden, weiter verschärft hat. Inzwischen haben zwei renommierte Häuser der D.A.H. die weitere Zusammenarbeit gekündigt. Es handelt sich hierbei um die Evangelische Akademie Tutzing und das Schloß Ehringerfeld. Ursache hierfür sind Infektionsangst und Homophobie der Hausleitungen, des Personals und anderer Hausgäste. Es scheint dringlicher denn je, daß die D.A.H. selber geeignete Tagungsräume erhält, in denen wir einen Teil unserer Veranstaltungen abhalten können.

Ein weiterer Schwerpunkt – konkret bedingt v.a. durch den Tod von sechs Kollegen in der Bundesgeschäftsstelle – ist das Ausrichten nicht-kirchlicher Trauerfeiern für Menschen, die an AIDS gestorben sind. Der Tod hat uns einsam gemacht. AIDS tötet unsere Freunde. Deshalb geben wir unserem Schmerz öffentlich Ausdruck. Wir suchen nach Wegen, angesichts des Todes einzuhalten, um weiterleben zu können. Das fällt uns schwer, denn wir haben keine eigene Trauerkultur, deren „bewährten“ Weg wir heute gehen könnten. Während es in den U.S.A. bereits umfangreiche Ansätze einer eigenen Kultur der Trauer gibt (Memorial Services, Candlelight Walks, Quilt des Names Projects), machen wir hierzulande erste Erfahrungen für einen eigenen Weg.



---

Psychosoziales

Im Laufe des Jahres 1989 machten sich die Auswirkungen der Entscheidung des Bundesgerichtshofs vom 4.11.1988 bemerkbar. Die Strafandrohung gegen Menschen mit HIV in Fällen des sog. ungeschützten Geschlechtsverkehrs hatte zu einer erheblichen Verunsicherung geführt, die durch nachfolgende Urteile noch verstärkt wurde. Es muß nunmehr als gefestigte Rechtsprechung gelten, daß diese Fälle als versuchte gefährliche Körperverletzung mit Freiheitsstrafe zwischen einem und zwei Jahren abgeurteilt werden.

Die D.A.H. hat diese Rechtsentwicklung kritisiert, da sie die Verantwortung für die Vermeidung weiterer Infektionen unzulässigerweise und auch in für die Präventionsarbeit hinderlicher Weise einseitig auf HIV-positive Menschen verlagert.

Die Angst vor strafrechtlicher Verfolgung ist bei Menschen mit HIV sehr verbreitet. Im „Coming Out“ als HIV-Positive kommen Menschen immer wieder in die Situation, daß sie einerseits offen leben möchten, andererseits wegen ihrer tatsächlichen sexuellen Vergangenheit Angst vor Strafanzeigen haben. Damit wird das „Coming Out“ erschwert, das weitere Versteckspiel gefördert und damit auch die Gefahr situations-unangemessenen Verhaltens. Die den Strafurteilen zugemessene general-präventive Wirkung wird damit ins Gegenteil verkehrt.

Damit wurde deutlich, daß der HIV-Antikörper-Test nicht nur eine individuell-persönliche Entscheidung darstellt, sondern auch als Kriterium benutzt wird, das die Rechtsposition bestimmt. Außer der besonderen Strafrechtsandrohung sind Menschen mit HIV auch rechtlichen Belastungen und Nachteilen in anderen Bereichen ausgesetzt. Sie können z.B. private Lebens- und Krankenversicherungen nicht abschließen, sind in vielen Staaten Einreisebeschränkungen ausgesetzt (z. B. in den USA), können in Bayern nicht Beamte werden u.v.a. mehr.

Das Referat hat darauf aufmerksam gemacht, daß der HIV-Antikörper-Test ein „Vorreiter“ sein kann auf dem Weg, Menschen aufgrund ihrer körperlichen Bedingungen (Konditionen) rechtlich zu „sortieren“.

Auch im Jahr 1989 wurden insbesondere in Krankenhäusern vielfach an PatientInnen HIV-Antikörper-Tests vorgenommen, ohne daß diese davon wußten oder in rechtlich einwandfreier Form hierüber aufgeklärt wurden. Obwohl dies nach überwiegender juristischer Auffassung einen eklatanten Rechtsbruch darstellt, ist bislang nicht bekannt geworden, daß dies für die Verantwortlichen Folgen gehabt hätte. In einem Fall ist ein Krankenhausträger zur Zahlung von 10.000 DM Schmerzensgeld verurteilt worden, weil ein dort tätiger Arzt das positive Testergebnis eines in diesem Krankenhaus Beschäftigten unter Bruch der ärztlichen Schweigepflicht an die personalbearbeitende Stelle weitergegeben hatte.

Im Jahr 1989 haben wir vier Mitarbeiterfortbildungen zu rechtlichen Problemen in Zusammenarbeit mit den regionalen AIDS-Hilfen durchgeführt. Auf verschiedenen Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen hat das Referat die rechtspolitische Auffassung der D.A.H. zum Thema vertreten. Zur Einführung eines Zeugnisverweigerungsrechts für MitarbeiterInnen in AIDS-Hilfen haben wir eine

befürwortende Stellungnahme vor der AIDS-Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages abgegeben.

Seit Herbst letzten Jahres geben wir neben der mit Unterstützung von Bundesanwalt Manfred Bruns und Rainer Schliebs erstellten Literaturliste „AIDS & Recht“ alle zwei Monate einen Rundbrief heraus, in dem bekannt gewordene Rechtsentscheidungen u.ä. an Interessenten weitervermittelt werden.

**175**

**Kein Anschluß  
unter dieser  
Nummer**

**AIDS Hilfe DDR e.V.** **Deutsche AIDS-Hilfe e.V.**

Foto: Michael Benschner - Gestaltung: Wolfgang Mudra

**Einnahmen und Ausgaben der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. 1989**  
**– Jahresüberschußrechnung –**

(Zahlen in TDM)

<b>Einnahmen</b>		<b>Ausgaben</b>	
<b>1. Zuwendungen durch die BZgA</b>	<b>8.902</b>	<b>1. Ausgaben aus Bundesmitteln</b>	<b>6.721</b>
Projektmittel 88/89	6.149	Projekte	3.831
Personal- und Sachmittel	2.753	Personal- und Sachmittel incl. Geschäftsausstattung	2.890
<b>2. Einnahme an Eigenmitteln</b>	<b>0.405</b>	<b>2. Ausgaben aus Eigenmitteln</b>	<b>0.250</b>
Übertrag Eigenmittel	0.018	Projekte	0.061
Fördermitgliedsbeiträge	0.026	sonstige Kosten des Vereins	0.013
Mitgliedsbeiträge AH's	0.022	HRCD	0.105
Spenden	0.084	außerordentl. Aufwendungen	0.019
Spenden für Eigenprojekte	0.031	Rückstellungen	0.052
Erlöse aus Erbschaften	0.065	HRCD	0.137
außerordentliche Erträge	0.022		
		<b>3. Jahresüberschuß</b>	<b>2.336</b>
<b>Gesamterlöse</b>	<b>9.307</b>		<b>9.307</b>

Die vorläufige Jahresüberschußrechnung erfaßt die Einnahmen und Ausgaben des Vereins. Der Jahresüberschuß entsteht zum einen durch Zuwendungen, die erst im folgenden Haushaltsjahr durch Ausgaben in Projekten verbraucht werden und zum anderen aus Eigenmitteln, die ins folgende Jahr übertragen werden. Rückstellungen in '89 wurden gebildet, um die Belege aus '86/'87/'88, die in der Prüfung vom April '89 als nicht zuwendungsfähig erkannt wurden, decken zu können. Bei diesen als nicht zuwendungsfähig anerkannten Ausgaben handelt es sich um Ausgaben, die von ihrem Wesen her als Vereinsausgaben zu bezeichnen sind. Die Verrechnung ist bis 31.12.89 noch nicht erfolgt. Aus dem Übertrag Eigenmittel ins Jahr 1990 wurde zu Anfang des Jahres '90 eine Rückstellung für Personal- und Sachmittel (Eigenbeteiligung D.A.H. an den BZgA-Mitteln) in Höhe von 60.000,- DM gebildet.

**Finanzen**

Ein wichtiger Termin war im April 1989 die Prüfung der Verwendungsnachweise aus den Jahren '86/'87/'88 durch das Bundesministerium für Jugend, Frauen, Familie und Gesundheit (Vorprüfstelle) in der Bundesgeschäftsstelle der D.A.H.. Die Prüfung erfolgte grundsätzlich in Stichproben, in Teilbereichen lückenlos. Die Prüfer erkannten die erschwerten Bedingungen, unter denen 1986 die Abwicklung der Projekte sowie der Personal- und Sachmittel erfolgte, insbesondere im Buchhaltungs- und Finanzwesen. Hier ergaben sich nichtanerkannte Ausgaben zu Lasten des Vereinshaushalts (s.o.). Für 1987 und 1988 bescheinigten die Prüfer der Bundesgeschäftsstelle eine ordnungsgemäße und aussagefähige Kassen- und Buchführung. Dabei gab es keine wesentlichen Beanstandungen. Neben vielen Einzelergebnissen, Klärung weiterer Vorgehensweisen usw. folgte aus der Prüfung auch, daß die D.A.H. ab 1990 in gewissem Umfang Leistungen für vereinsinterne Aufgaben erbringt (z.B. Verwaltung). Es wurde vereinbart, ab 1990 eine BAT-VIII-Stelle sowie 20.000,- DM Sachmittel pauschal aus Vereinsmitteln zu übernehmen, also insgesamt ca. 60.000,- DM. Zwischen Projekthaushalt und eigenem Vereinshaushalt ist somit eine Abgrenzung vorgenommen worden. Anerkannt wurde weiterhin, daß die Belege ab 1988 durchgängig die geforderten Feststellungs-, Buchungs- und Überweisungsvermerke tragen.

---

Einnahmen und Ausgaben der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. 1989

Mit einiger Routine gehen die MitarbeiterInnen in der Verwaltung mittlerweile mit diesen Bestimmungen um. Trotzdem ist es angesichts der weiteren Steigerung des Finanzvolumens beachtlich, daß immer noch – trotz verlängerter Bearbeitungszeiten speziell der Reisekostenrechnungen – das enorme Anwachsen der Rechnungsflut bewältigt wird:

- Die Eingangsrechnungen in 89 steigerten sich von 4.000 (1988) auf 5.500.
- Die Veranstaltungen (einschließlich der Treffen zum Erfahrungsaustausch) steigerten sich von 220 (1988) auf 400.

In den umgesetzten Projektmitteln beträgt der Anteil der Fortbildungsveranstaltungen allein 1,4 Millionen DM. Zur Zeit wird in der Geschäftsstelle nach Wegen gesucht, wie das Verfahren bezüglich Reisekostenabrechnungen für alle Beteiligten vereinfacht werden kann. 1989 kam erschwerend hinzu, daß durch die späten Mittelbewilligungen 2/3 der Fortbildungsveranstaltungen ab Herbst stattfanden. So gab es Wochenenden im Dezember, an denen bis zu acht Veranstaltungen gleichzeitig stattfanden. Die Eigenmitteleinnahmen in Höhe von 405.000,- DM sehen neben den Projektmitteln recht bescheiden aus. Trotzdem ist eine erfreuliche Steigerung seit 1988 zu verzeichnen. **Bei allen Spendern und Spenderinnen bedanken wir uns sehr herzlich!** Eigenmittelprojekte in 1989 waren z.B. die Mitgliederversammlung, Give-aways (Kondome) für diverse Veranstaltungen, eine Diskussionsveranstaltung zum § 175 in Bonn am 24.04.89, der Jahresbericht 88/89, der Aktionstag in Karlsruhe am 04.11.89, die Präventionskonferenz in Mainz am 11./12.11.89.

#### Wir trauern um Holger Teetz.



---

Mit Holger hat die D.A.H. eine außergewöhnliche Persönlichkeit verloren. Er war im Beruf und im Privatleben kreativ und eigenwillig. Sein Aktivismus war unerschöpflich.

1984 kam Holger nach Berlin, um Betriebswirtschaft zu studieren, seinen Lebensunterhalt verdiente er als Dressman. Aufgrund eines Interviews in „Tempo“ wurde Holger als Referent von der D.A.H. zu einem Seminar über männliche Prostitution eingeladen. Dadurch entstanden die ersten Kontakte zur D.A.H., wo er im Januar 1988 in der Projektabrechnung und kurz darauf als Buchhalter zu arbeiten anfang. Diese Arbeit wurde ein Teil seines Lebens.

Doch wir lernten auch eine andere Seite von Holger kennen: Sekt und Sorbet! Er ging auf im Showbizz. Seine besondere Leidenschaft war der Fächertanz. Private Shows, Auftritte in Diskotheken und im Theater des Westens, das Herstellen eines eigenen Videos – alles packte er mit großem Elan an.

Doch gesundheitlich ging es ihm zunehmend schlechter. Einen Tag nach Weihnachten 1989 kam Holger ins Krankenhaus. Eine cerebrale Toxoplasmose überlebte er nur mit schweren Lähmungen. Was er am meisten fürchtete, trat ein: er wurde vollständig abhängig von der Zuwendung und Pflege anderer. Seine innere Stärke half ihm, seine AIDS-Erkrankung bis zum Ende durchzustehen und zugleich noch anderen Kraft und Zuwendung zu geben.

Holger starb am 29. Mai 1990, vier Wochen vor seinem 25. Geburtstag.

---

## Daten zur organisatorischen Entwicklung

---

Stand August 1990

Ordentliche Mitglieder (AIDS-Hilfen) 93

Fördermitglieder 353

Vorstandssitzungen (in Berlin)

19.05.89, 17.06.89, 29.07.89, 09./10.09.89, 28./29.10.89, 25.11.89,  
16.12.89 27./28.01.90, 23./24.02.90, 17.03.90, 20./22.04.90, 11.05.90,  
15./16./17.06.90, 20./21.07.90

Beiratssitzungen (in Berlin)

16./17.09.89, 26.11.89 13./14.01.90, 21./22.04.90, 21./22.07.90

Mitgliederversammlungen

20.05.89 in Mainz

18.02.90 in Wiesbaden

Vorstand bis 18.02.90:

Helge Dreyer

Christiane Friedrich

Uli Meurer

Dr. Kajo Pieper

Prof. Dr. Dieter Runze

## Vorstand ab 18.02.90:

---



### Helmut Ahrens

39 Jahre, lebt in Berlin, Soziologe, ein Kind, heute in einer Lebensgemeinschaft mit einem Mann lebend; von 1973-1978 Studium der Politologie, Psychologie und Soziologie an der FU Berlin; von 1973 bis 1976 Mitarbeit in der „Homosexuellen Aktion Westberlin“ (HAW); Engagement in Selbsthilfeorganisationen bisexueller Männer und Frauen seit 1976; Drogenberater und Leiter einer Berliner Sucht- und Drogenberatungsstelle von 1978-1986; danach bis zu seiner Wahl in den Vorstand der D.A.H. Referent für Drogen und Strafvollzug in der Bundesgeschäftsstelle der D.A.H.

### Bernd Aretz

41 Jahre, lebt in Marburg, seit 1968 schwul lebend, HIV-positiv; Fachanwalt für Sozialrecht in Marburg; Mitbegründer der AIDS-Hilfe Marburg, Mitarbeit in der AIDS-Hilfe Frankfurt seit 1985; Mitglied des Positiventreffens Frankfurt; bis 1990 Vertreter der hessischen AIDS-Hilfen im Beirat der D.A.H., Vorstandsmitglied der D.A.H. seit dem 18. Februar 1990. Arbeitsschwerpunkte: Rechte der Menschen mit HIV/AIDS, Förderung der Möglichkeiten für positives Coming Out, Rechte von AusländerInnen und AsylbewerberInnen.

### Hans-Peter Hauschild

35 Jahre, lebt in Frankfurt/Main, schwul, HIV-positiv; Diplom-Pädagoge, Studium in Gießen und Marburg; aus jesuitischer Gemeindefradition kommend, heute bei der „Initiative Kirche von unten“ (IKvU) und den „Christen für den Sozialismus“ (Cfs); von 1974 bis 1983 materialistische Behindertenarbeit, stadtteilbezogen in Gießen, zuletzt unter Trägerschaft des Caritasverbandes, der die Ver-



---

Daten zur organisatorischen Entwicklung



heimlichung des Schwulseins zur Bedingung für die Weiterbeschäftigung als „Leiter des Wohnhauses für Behinderte und nicht Behinderte“ machte: fristlose Kündigung durch den Caritasverband, verlorener Arbeitsgerichtsprozeß; seit 1984 in Frankfurt/Main Sekretär einer Anti-Apartheid-Organisation; verstärktes Engagement in der Schwulenbewegung, seit AIDS das Thema der Schwulen ist; „positiv“, seit es „den Test“ gibt (Herbst 1984); dann Aufbau der AIDS-Hilfe Frankfurt; Geschäftsführer der AH Frankfurt bis Sommer 1988, Landesvorstand der AIDS-Hilfe Hessen, seither HIV-Referent der AH Frankfurt: Schwerpunkte Sexualberatung, positive Öffentlichkeit, Verführer zur Selbstorganisation; seit 18.02.1990 Vorstandsmitglied der D.A.H.



#### **Reinhard Heikamp**

30 Jahre, lebt in Duisburg; Student der Sozialwissenschaften (Diplom) an der Gesamthochschule Duisburg; seit 1983 Mitarbeit in der Uni-Schwulengruppe Duisburg; seit 1986 Mitbegründer und Mitarbeiter in der AIDS-Hilfe Duisburg-Wesel e.V.; Vorstand bis November 1988; seit 1988 Mitarbeiter im Bundesmodellprojekt „Streetwork“ in der AIDS-Hilfe Duisburg. Vorstandsmitglied der D.A.H. seit dem 18. Februar 1990. Arbeitsschwerpunkte: Verbandsarbeit, Arbeit mit und für Schwule in AIDS-Hilfen, Arbeit mit und für drogengebrauchende Menschen.



#### **Guido Vael**

43 Jahre, lebt in München; gebürtiger Belgier (seit 1984 deutscher Staatsbürger), Werkstoffingenieur (FH); seit 13 Jahren in der Schwulenbewegung aktiv: sechs Jahre Vorstand des „Verein für sexuelle Gleichberechtigung“ (VSG) München, 8 Jahre Mitarbeit beim „Rosa Telefon“, Gründungs- und Redaktionsmitglied der Münchner Schwulenzeitschrift „Südwind“; 1984 Gründungsmitglied der Münchener AIDS-Hilfe e.V., bis 1989 im Vorstand; Arbeitsschwerpunkte dort: Telefonberatung, Knastbetreuung; Vertreter der bayerischen AIDS-Hilfen im Beirat der D.A.H. von 1985 bis 1989; Vorstandsmitglied der D.A.H. seit 18.02.1990.

#### **Beirat**

---

Baden-Württemberg: Oliver Trautwein, Andreas Gruber  
Bayern: Kai Lorenz, Ralf Emmert-Sinzinger  
Berlin: Susanne Teichmann, Bernd Vielhaber  
Bremen: Rüdiger Schumacher, Thomas Fenke  
Hamburg: Werner Borsbach, N.N.  
Hessen: Volker Leppers, Achim Teipelke  
Niedersachsen: Kai Goosmann, N.N.  
Rheinland: Claudius Meyer, N.N.  
Rheinland-Pfalz: Eva Weickart, Hans-Peter Alfter  
Saarland: Reinhold Henß, Katharina Hohmann  
Schleswig-Holstein: Marike Kolossa, Alexander Schwarz  
Westfalen: Frank Laubenburg, Franz Schmitz

---

Daten zur organisatorischen Entwicklung

## **MitarbeiterInnen**

---

Die Planstellen der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. sind zum Zeitpunkt 15. August 1990 mit folgenden MitarbeiterInnen besetzt:

### **Abteilung Interessengruppen**

Abteilungsleitung und Geschäftsführung: Dr. Ingo Michels  
Menschen mit HIV/AIDS: Hans Hengelein  
Homo- und bisexuelle Männer, Hot Rubber: Rainer Schilling, Michael Schuhmacher  
Drogen: Dr. Ingo Michels  
Justizvollzug: Michael Gähner, Sylvia Schenz  
AusländerInnen / Internationale Kontakte: Petra Narimani  
Prostitution: Micaela Riepe

### **Abteilung Wissenschaftliche Referate**

Abteilungsleitung und Geschäftsführung: Friedrich Baumhauer  
Medizin und Gesundheitspolitik: Dr. Matthias Wienold, Iris Riskes  
Recht: Friedrich Baumhauer  
Presse und Öffentlichkeitsarbeit: Michael Lenz, Jürgen Neumann  
Psychoziales: Axel Krause, Bodo Mende  
Zentrales Lektorat / Printmedien: Klaus-Dieter Beißwenger, Christine Höpfner

### **Abteilung Verwaltung**

Abteilungsleitung und Geschäftsführung: Edith Rudolphi  
Assistenz der Geschäftsführung: Angelika Borm, Michael Maaß  
Finanzen: Anna Lohmann, Jens Carstensen, Franz-Carl Diegelmann, Olaf Klautke, Anne Mewald, Roswitha Kurnei  
EDV-Koordination: Lutz Atzert  
Printmedienkoordination: Eddi Miedler  
Projektkoordination: Peter Stuhlmüller  
Reinigungskraft / Bürobotin: Monika Eldau  
Schreibdienst: Armin Fiechtner, Ingrid Müller, Erika Sellmayr  
Schulungskoordination: Claus-Wilhelm Klinker  
Seminarorganisation: Susanne Bosky, Uli Sporleder  
Telefondienst / Empfang: Peter Schneider  
Versand: Barbara Bahr-Dixon, Christian Gensow, Ermelyn Hoeltzenbein, Eckard Schlicht, Renate Strothmann  
MitarbeiterInnen für besondere Aufgaben (finanziert nach dem „Programm 501“ von BBJ-Consult „Beruf und Bildung für junge Erwachsene“): Rafaela Weiland, Thomas Wenzl

### **Außerplanmäßig:**

„JES“-Koordination von Selbsthilfegruppen im Drogenbereich: Werner Herrmann  
Weitere außerplanmäßige MitarbeiterInnen und WerkvertragsnehmerInnen:  
Annelie Edelmann, Eric Gabriel, Dirk Hetzel, Carsten Hinz, Christian Kesselring, Bernd Laudien, Alex Lehmann, Friedhelm Müller, Peter Pansing, Jürgen Poppinger, Norbert Specht

---

Daten zur organisatorischen Entwicklung

**Allgemeine Öffentlichkeit:**

nach Bereichen; Stand August 1990

AIDS. Heutiger Wissensstand. Broschüre mit Beiblatt ■ AIDS. Heutiger Wissensstand. Kurzfassung. Faltblatt ■ AIDS-FORUM D.A.H. Sonderband: Aspekte der AIDS-Diskussion auf internationalen Kongressen 1989: Montréal – Wien – New York. ■ AIDS-FORUM D.A.H. Sonderband: Solidarität der Uneinsichtigen. Aktionstag 9. Juli 1988 Frankfurt a. M. ■ AIDS-FORUM D.A.H. Sonderband: Struktur und Bedeutung der AIDS-Hilfsorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland. Von Anke Wübker ■ Deutsche AIDS-Hilfe Aktuell. Periodikum. ISSN 0937-1923. Einzel- und Abonnementsbezug ■ AIDS-Info Fragen zum Test. Faltblatt ■ Deutsche AIDS-Hilfe – Daten und Fakten. Faltblatt ■ Für Angehörige von Menschen mit AIDS. Faltblatt ■ Eine Stadt lebt mit AIDS. Hilfe und Selbsthilfe in San Francisco. Buchpublikation. Verlag Dirk Nishen. Berlin 1986. Erhältlich im Buchhandel ■ Jahresbericht 1986/87. Broschüre ■ Jahresbericht 1987/88. ■ Jahresbericht 1988/89. Broschüre ■ Memorandum: Leben mit AIDS – Bestandsaufnahme und Perspektiven der AIDS-Bekämpfung in der Bundesrepublik Deutschland. Broschüre ■ Memorandum: Zur aktuellen drogenpolitischen Debatte in der Bundesrepublik Deutschland. Broschüre hrsg. von der D.A.H. und akzept (Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik) ■ Vorbeugen: Safer Sex. Faltblatt ■ „Zum Beispiel San Francisco – eine Stadt lebt mit AIDS“. Video. Im Auftrag der D.A.H. koproduziert von Loretta Walz Videoproduktion und Medienoperative Berlin. 1985/86 AIDS INFO. Faltblätter in elf Sprachen: italienisch, griechisch, türkisch, spanisch, portugiesisch, serbokroatisch, polnisch, französisch, arabisch, englisch und persisch/afghanisch ■ „Cinsel Saglik“, „Vogel“-Comic in türkischer und deutscher Sprache

**Ausländische MitbürgerInnen:**

**Beratung und Betreuung:**

Arbeitsmaterialien für die BetreuerInnenschulung in den regionalen AIDS-Hilfen ■ „Aspekte der Betreuung“. Drei Schulungsvideos für Betreuer. Nur für den internen Gebrauch der Mitgliedsorganisationen der D.A.H. Band 1: Ein Schulungsvideo für Betreuer in elf Kapiteln. Band 2: Drei Berichte von Betroffenen. Band 3: ...gestern bist Du aber früh gegangen. Erfahrungen eines Betreuers. Im Auftrag der D.A.H. koproduziert von Medienoperative Berlin und Rolf Schnieders & Loretta Walz Videoproduktionen. ■ Ausbildung von BeraterInnen in den AIDS-Hilfen. Konzepte und Materialien im Bausteinsystem ■ Didaktischer Leitfaden zu den Betreuervideos 1 – 3. Ringbuch ■ „Das schafft man nicht alleine. Ein Video für Eltern und Geschwister von Menschen mit HIV/AIDS“. Prod.: L. Walz und R. Schnieders. 1988 ■ „Das schafft man nicht alleine“. Textheft zum Video. ■ „Schlimm genug. HIV-Positive und die anderen“. Video im Auftrag der D.A.H. Prod.: Medienoperative Berlin. 1988 ■ SHANTI-Dokumentation. Broschüre ■ „Wir müssen jetzt damit leben...“ Aspekte der ambulanten und stationären Versorgung im Rahmen der AIDS-Hilfe-Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West. Video von Lucie Bauer Filmproduktion im Auftrag der D.A.H. ■ „Wir müssen jetzt damit leben...“ Begleitheft zum gleichnamigen Video.

## Drogen

AIDS-FORUM D.A.H. Band I: AIDS und Drogen ■ AIDS-FORUM D.A.H. Band III: Die Zugänglichkeit zu sterilem Spritzbesteck. Modelle der HIV-Prävention bei i.v. Drogengebrauch im internationalen Vergleich ■ AIDS Info für Fixer. Faltblatt ■ Chancen und Risiken aktueller Präventions- und Behandlungsansätze am Faktor AIDS bei Drogengebrauch und Abhängigkeit. Expertenhearing der Deutschen AIDS-Hilfe. Buchpublikation. 1989. ■ Plakat für Fixer ■ Plakatserie für drogengefährdete Jugendliche. 4 Motive ■ Safer Use Aufkleber für Fixer. 2 Text-Motive ■ Wohnprojekte für i.v. DrogengebraucherInnen mit HIV/AIDS. Buchpublikation

## Gesundheitsbereich:

AIDS-Hilfe auf einen Blick. Faltblatt für Berater und Betreuer im klinischen und ambulanten Bereich ■ „Die Arbeit der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.“. Video. 1987 ■ Therapien bei AIDS. Ein Rundbrief des Medizinreferates der Deutschen AIDS-Hilfe

## Homo- und bisexuelle Männer:

AIDS-FORUM D.A.H. Band II: AIDS – Wie leben schwule Männer heute? Bericht über eine Befragung im Auftrag der D.A.H. Von Michael Bochow ■ AIDS-FORUM D.A.H. Band IV: AIDS und Schwule. Individuelle Strategien und kollektive Bewältigung. Bericht über die zweite Befragung im Auftrag der D.A.H. Von Michael Bochow ■ Bumsen – aber sicher. Tips zum Kondomgebrauch für schwule Männer. Leporello ■ Diesmal betrifft es einen Freund. Faltblatt ■ GAY TV. Video ■ Hot Rubber Grafik- und Fotoplakate. 7 Motive ■ Hot Rubber Story. Broschüre ■ Kondome schnell zur Hand. Broschüre ■ Leitfaden Safer Sex für Workshops mit homo- und bisexuellen Männern. Broschüre ■ Pariser Leben oder Ein Blick zurück nach vorn. Von Detlev Meyer. Faltblatt ■ Porno 90. Video ■ Safer Sex. Video-Gesamtband: Safer Sex Spots, GAY TV, Porno 90 ■ Safer Sex Aufkleber. 2 Text-Motive ■ Safer Sex Comics 1-8. Von Ralf König ■ Safer Sex Fotoplakate. Motive: Bewußt leben I. Bewußt leben II. Schwul leben. Positiv leben. Lokalkolorit. Küssen – geil und safe. Blasen. Schwitzen – Spritzen – Safer Sex. Ohne viel Worte. Positiv zusammen leben. Hast Du Lust? Salomé. Sex klappt sicher. Christopher Street Day 1990. § 175 – Kein Anschluß unter dieser Nummer ■ Safer Sex Postkarten. 3 Motive. Zeichnungen von Ralf König ■ Safer Sex Postkarten. 8 Motive ■ Safer Sex Aufkleber. 2 Motive ■ Safer Sex Bieruntersetzer. 4 Motive ■ Safer Sex Buttons ■ Schwuler Sex. Sicher. Broschüre ■ Feuerzeuge ■ Kondomtaschen ■ Kugelschreiber ■ Streichholzbriefchen ■ T-Shirts

## Jugendliche:

Sicher – besser Comic. Von Matthias Moebius im Auftrag der AIDS-Hilfe Frankfurt. Herausgegeben von der Deutschen AIDS-Hilfe

## Justizvollzug:

AIDS-INFO für Frauen in Haft ■ Grenzpunkte. AIDS-Info für Menschen in Haft ■ AIDS-Info: Positiv, was nun? Ein Ratgeber für Menschen mit HIV/AIDS in Haft. Broschüre ■ Begleitheft zur Ausstellung der Plakatentwürfe zum Thema „AIDS im Strafvollzug“. Ausstellungskatalog ■ „Ich hab’ noch so viel vor. Positiv und im Knast“. Video für Menschen in Haft. Prod.: Baione-Film, Hans-Jürgen Haug. ■ „Ich hab’ noch so viel vor. Positiv und im Knast“. Begleitheft zum gleichnamigen Video ■ Plakat für Menschen in Haft

- LehrerInnen und ErzieherInnen:** AIDS. Medizinisch-biologische und gesellschaftliche Aspekte einer Krankheit. Unterrichtsmaterialien. Beltz Verlag. Weinheim und Basel 1988. Erhältlich im Buchhandel
- Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS:** „Coming Out“. Ein Video von HIV-Positiven und AIDS-Kranken. Im Auftrag der D.A.H. Prod.: Konrad Lutz, Liane Grimm, Klaus Strigel. 1988 ■ „Im Grunde sind wir Kämpfer: Alltag mit AIDS“. Ein Video der Medienwerkstatt Franken, im Auftrag der D.A.H. 1988. ■ „Noch leb' ich ja! – Ein AIDS-Kranker erzählt“. Ein Video von Michael Aue und der Medienwerkstatt Franken. 1986. ■ Sozialrecht. Ein Ratgeber für Menschen mit HIV und Menschen mit AIDS ■ Testergebnis Positiv – was nun? Faltblatt für Menschen, die gerade ein positives HIV-Antikörper-Testergebnis erhalten haben
- Prostitution:** AIDS INFO für Frauen, die anschaffen gehen. Faltblatt ■ „Ich bin mit Sicherheit zu haben!“ Informationen für Berufsanfängerinnen ■ Berufswechsel von Prostituierten. Entwurf und Umsetzung des Frankfurter Modells. Konzept zur sozialen Neuorientierung und Umschulung bzw. Arbeitsplatzbeschaffung für Prostituierte, die ihre Tätigkeit aufgeben wollen. Broschüre hrsg. von der D.A.H. ■ Mann schafft an...Faltblatt ■ Les mâles au tapin. Faltblatt. ■ Man on the beat. Faltblatt ■ Safer Sex Plakate. 3 Motive
- Recht:** „AIDS und Recht“. Literaturliste ■ Rundbrief zu Rechtsentscheidungen mit Bezug zu HIV/AIDS
- Reihe „AIDS-FORUM D.A.H.“** (ISSN reguläre Bände 0937-1931; ISSN Sonderbände 0937-194X):  
 Bd. I: AIDS und Drogen ■ Bd. II: AIDS – Wie leben schwule Männer heute. Bericht über eine Befragung im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe ■ Bd. III: Die Zugänglichkeit zu sterilem Spritzbesteck. Modelle der HIV-Prävention bei i.v. Drogengebrauch im internationalen Vergleich ■ Bd.IV: AIDS und Schwule. Individuelle Strategien und kollektive Bewältigung. Bericht über die zweite Befragung im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. ■ Sonderband: Struktur und Bedeutung der AIDS-Hilfsorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland ■ Sonderband: Solidarität der Uneinsichtigen. Aktionstag 9.Juli 1988 Frankfurt a. M. ■ Sonderband: Aspekte der AIDS-Diskussion auf internationalen Kongressen 1989: Montréal – Wien – New York.

Liste der  
AIDS-Hilfe-Organisationen

---

AIDS-Hilfe Bayreuth e.V.  
Markgrafenallee 44  
**8580 Bayreuth**  
Tel.: 09 21/66 153 (Büro)  
Tel.: 09 21/19 411 (Beratung)

**Bundesverband:**

Deutsche AIDS-Hilfe e.V.  
Nestorstr. 8-9  
**1000 Berlin 31**  
Tel.: 030/89 69 06-0  
(keine Beratung)

Berliner AIDS-Hilfe e.V.  
Meinekestr. 12  
**1000 Berlin 15**  
Tel.: 030/883 30 17 (Büro)  
Tel.: 030/19 411 (Beratung)

**Regionale AIDS-Hilfen:**

AIDS-Hilfe Aachen e.V.  
Zollernstr. 1  
**5100 Aachen**  
Tel.: 02 41/53 25 58 (Büro)  
Tel.: 02 41/19 411 (Beratung)

Shanti Berlin e.V.  
c/o Wilfried Reul  
Schloßstr. 6  
**1000 Berlin 41**

AIDS-Hilfe Ahaus e.V.  
Windmühlentor 6  
**4422 Ahaus**  
Tel.: 0 25 61/67 192 (Büro)  
Tel.: 0 25 61/67 192 (Beratung)

HIV e.V.  
Chamissoplatz 5  
**1000 Berlin 61**  
Tel.: 030/691 80 33 (Büro)

AIDS-Hilfe Ahlen e.V.  
Königstr. 9  
**4730 Ahlen**  
Tel.: 0 23 82/31 93 (Büro)  
Tel.: 0 23 82/46 50 (Beratung)

Mann-O-Meter  
Motzstr. 5  
**1000 Berlin 30**  
Tel.: 030/216 80 08 (Büro)

Augsburger AIDS-Hilfe e.V.  
Ludwigstr. 20  
**8900 Augsburg 11**  
Tel.: 08 21/15 66 93 (Büro)  
Tel.: 08 21/19 411 (Beratung)

Kommunikations- und  
Beratungszentrum homo-  
sexueller Frauen und Männer  
Kulmer Str. 20 a  
**1000 Berlin 30**  
Tel.: 030/215 37 42 (Büro)  
Tel.: 030/215 90 00; Männer  
Tel.: 030/215 20 00; Frauen  
(Beratung)

Auricher AIDS-Hilfe e.V.  
Große Mühlenwallstraße 21  
**2960 Aurich 1**  
Tel.: 0 49 41/18 228 (Büro)  
Tel.: 0 49 41/18 228 (Beratung)

AIDS-Hilfe Bielefeld e.V.  
Stapenhorststr. 5  
**4800 Bielefeld 1**  
Tel.: 05 21/13 33 88 (Büro)  
Tel.: 05 21/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Bamberg e.V.  
Eisgrube 18  
**8600 Bamberg**  
Tel.: 09 51/52 255 (Büro)  
Tel.: 09 51/52 255 (Beratung)

AIDS-Hilfe Bochum e.V.  
Bergstr. 115  
**4630 Bochum 1**  
Tel.: 02 34/51 910 (Büro)  
Tel.: 02 34/51 919 (Beratung)

---

AIDS-Hilfe-Organisationen

AIDS-Hilfe Bonn e.V.  
Weberstr. 52  
**5300 Bonn 1**  
Tel.: 02 28/21 90 21 (Büro)  
Tel.: 02 28/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Bottrop e.V.  
Gladbecker Str. 258  
**4250 Bottrop**  
Tel.: 020 41/95 811 (Büro)  
Tel.: 020 41/95 811 (Beratung)

Braunschweiger AIDS-Hilfe e.V.  
Bültenweg 42  
**3300 Braunschweig**  
Tel.: 05 31/33 66 66 (Büro)  
Tel.: 05 31/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Bremen e.V.  
Am Dobben 66  
**2800 Bremen 1**  
Tel.: 04 21/70 20 12 (Büro)  
Tel.: 04 21/70 13 13 (Beratung)

Unterstützungsfond für  
AIDS-Betroffene e.V.  
c/o Rat & Tat  
Zentrum für Homosexuelle  
Theodor-Körner-Str. 1  
**2800 Bremen 1**  
Tel.: 04 21/70 00 07 (Büro)  
Tel.: 04 21/70 41 70 (Beratung)

Rat & Tat  
Zentrum für Homosexuelle e.V.  
Theodor-Körner-Str. 1  
**2800 Bremen 1**  
Tel.: 04 21/70 00 07 (Büro)  
Tel.: 04 21/70 41 70 (Beratung)

Cellesche AIDS-Hilfe e.V.  
Zöllner Str. 37  
**3100 Celle**  
Tel.: 05 1 41/23 646 (Büro)  
Tel.: 05 1 41/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Darmstadt  
Hindenburgstraße 35  
**6100 Darmstadt**  
Tel.: 0 61 51/31 11 77 (Büro)  
Tel.: 0 61 51/19 411 (Beratung)

Delmenhorster AIDS-Hilfe e.V.  
Bismarckstr. 10  
**2870 Delmenhorst**  
Tel.: 0 42 21/16 939 (Büro)  
Tel.: 0 42 21/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Dortmund e.V.  
Klosterstr. 14  
**4600 Dortmund 1**  
Tel.: 02 31/52 76 37-38 (Büro)  
Tel.: 02 31/52 76 37-38 (Beratung)

AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V.  
Worringer Str. 94-96  
**4000 Düsseldorf 1**  
Tel.: 02 11/35 37 95-97 (Büro)  
Tel.: 02 11/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Duisburg/  
Kreis Wesel e.V.  
Friedenstr. 100  
**4100 Duisburg 1**  
Tel.: 02 03/66 66 33 (Büro)  
Tel.: 02 03/66 66 33 + 19 411  
(Beratung)  
**Zweigst. Wesel**  
Tel.: 02 81/29 99 80 + 19 411  
(Beratung)  
**Zweigst. Moers**  
Tel.: 0 28 41/18 191 + 19 411  
(Beratung)  
**Zweigst. Dinslaken**  
Tel.: 0 21 34/15 453 + 19 411  
(Beratung)

Elmshorner AIDS-Hilfe e.V.  
Bauerweg 4  
**2200 Elmshorn**  
Tel.: 0 41 21/19 411 (Büro)  
Tel.: 0 41 21/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Essen e.V.  
Varnhorststr. 17  
**4300 Essen 1**  
Tel.: 02 01/23 60 96-97 (Büro)  
Tel.: 02 01/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Flensburg e.V.  
Kompanietor Schiffbrücke 12  
**2390 Flensburg**  
Tel.: 04 61/25 599 (Büro)  
Tel.: 04 61/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Frankfurt e.V.  
Eschersheimer Landstr. 9  
**6000 Frankfurt 1**  
Tel.: 069/59 00 12 (Büro)  
Tel.: 069/19 411 (Beratung)

AIDS-Telefon  
Verein zur Beratung  
und Betreuung e.V.  
c/o Goßmann  
Gartenstr. 6  
**6000 Frankfurt 70**  
Tel.: 069/63 60 36 (Büro)  
Tel.: 069/63 60 36 (Beratung)

Freiburger AIDS-Hilfe e.V.  
Eschholzstr. 19  
**7800 Freiburg**  
Tel.: 07 61/27 69 24 (Büro)  
Tel.: 07 61/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Fulda e.V.  
Friedrichstr. 4  
**6400 Fulda**  
Tel.: 06 61/77 011 (Büro)

AIDS-Beratung & Hilfe  
Gelsenkirchen e.V.  
Paulstr. 4  
**4650 Gelsenkirchen**  
Tel.: 02 09/28 424 (Büro)  
Tel.: 02 09/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Gießen e.V.  
Diezstraße 8  
**6300 Gießen**  
Tel.: 06 41/39 02 26 (Büro)  
Tel.: 06 41/19 411 (Beratung)

AIDS-Arbeitskreis –  
Göttinger AIDS-Hilfe e.V.  
Obere Karspüle 14  
**3400 Göttingen**  
Tel.: 05 51/43 735 (Büro)  
Tel.: 05 51/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Hagen e.V.  
Christian-Rohlfis-Str. 1  
**5800 Hagen 1**  
Tel.: 0 23 31/33 88 33 (Büro)  
Tel.: 0 23 31/19 411 (Beratung)

Beratungsstelle  
Intervention e.V.  
St. Georgs-Kirchhof 26  
**2000 Hamburg 1**  
Tel.: 040/24 04 02 (Büro)  
Tel.: 040/24 04 02 (Beratung)

AIDS-Hilfe Hamburg e.V.  
– Struensee Centrum –  
Hallerstr. 72 I  
**2000 Hamburg 13**  
Tel.: 040/44 16 32 (Büro)  
Tel.: 040/19 411 + 44 16 31  
(Beratung)

Palette Hamburg e.V.  
Bernstorffstr. 159  
**2000 Hamburg 50**  
Tel.: 040/430 27 77 (Büro)

Prävention e.V.  
c/o Magnus-Hirschfeld-Centrum  
Borweg 8  
**2000 Hamburg 60**  
Tel.: 040/279 00 60 (Büro)

AIDS-Hilfe Hamm e.V.  
Banningstr. 2a  
**4700 Hamm 1**  
Tel.: 0 23 81/20 880 (Büro)  
Tel.: 0 23 81/20 880 (Beratung)

Hannöversche AIDS-Hilfe e.V.  
Johannsenstr. 8  
**3000 Hannover 1**  
Tel.: 05 11/32 77 71 (Büro)  
Tel.: 05 11/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Heidelberg e.V.  
Bunsenstr. 19  
**6900 Heidelberg**  
Tel.: 0 62 21/16 17 00 (Büro)  
Tel.: 0 62 21/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Unterland e.V.  
Wilhelmstraße 3  
**7100 Heilbronn**  
Tel.: 0 71 31/89 064 (Büro)  
Tel.: 0 71 31/19 411 (Beratung)

Hildesheimer AIDS-Hilfe e.V.  
Gelber Stern 20  
**3200 Hildesheim**  
Tel.: 0 51 21/13 15 50 (Büro)  
Tel.: 0 51 21/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Kaiserslautern e.V.  
Logenstr. 28  
**6750 Kaiserslautern**  
Tel.: 06 31/66 522 (Büro)  
Tel.: 06 31/19 411 (Beratung)

AIDS-Initiative Karlsruhe e.V.  
Sophienstr. 58  
**7500 Karlsruhe 1**  
Tel.: 07 21/26 424 (Büro)  
Tel.: 07 21/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Kassel e.V.  
Frankfurter Str. 65  
**3500 Kassel**  
Tel.: 05 61/28 39 07 (Büro)  
Tel.: 05 61/28 39 08 (Beratung)

AIDS-Hilfe Kiel e.V.  
Annenstr. 11  
**2300 Kiel 1**  
Tel.: 04 31/56 16 96 (Büro)  
Tel.: 04 31/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Koblenz e.V.  
Löhrstr. 53  
**5400 Koblenz**  
Tel.: 02 61/16 699 (Büro)  
Tel.: 02 61/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Köln e.V.  
Beethovenstraße 1  
**5000 Köln 1**  
Tel.: 02 21/20 20 30 (Büro)  
Tel.: 02 21/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Konstanz e.V.  
Friedrichstr. 21  
**7750 Konstanz**  
Tel.: 0 75 31/56 062 (Büro)  
Tel.: 0 75 31/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Krefeld e.V.  
Steinstraße 46  
**4150 Krefeld 1**  
Tel.: 0 21 51/77 50 20 (Büro)  
Tel.: 0 21 51/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Landau e. V.  
Weißenburger Str. 2b  
**6740 Landau**  
Tel.: 0 63 41/88 688 (Büro)  
Tel.: 0 63 41/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Emsland e.V.  
Karolinenstr. 2  
**4450 Lingen**  
Tel.: 05 91/54 121 (Büro)

Lübecker AIDS-Hilfe e.V.  
Ebeling-Haus  
Engelsgrube 16  
**2400 Lübeck 1**  
Tel.: 04 51/72 551 (Büro)  
Tel.: 04 51/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe  
im Märkischen Kreis e.V.  
Duisburgweg 3  
**5880 Lüdenscheid**  
Tel.: 0 23 51/23 202 (Büro)  
Tel.: 0 23 51/23 202 (Beratung)

AIDS-Hilfe Lüneburg e.V.  
Katzenstraße 3  
**2120 Lüneburg**  
Tel.: 0 41 31/40 35 50 (Büro)  
Tel.: 0 41 31/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Mainz e.V.  
Hopfengarten 19  
**6500 Mainz 1**  
Tel.: 0 61 31/22 22 75 (Büro)  
Tel.: 0 61 31/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Mannheim e.V.  
Jungbuschstr. 24  
**6800 Mannheim 1**  
Tel.: 06 21/28 600 (Büro)  
Tel.: 06 21/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Marburg e.V.  
Bahnhofstr. 38  
**3550 Marburg**  
Tel.: 0 64 21/64 523 (Büro)  
Tel.: 0 64 21/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe  
Herzogtum Lauenburg e.V.  
Wasserkrüger Weg 14  
**2410 Mölln**  
Tel.: 0 45 42/60 63 (Büro)  
Tel.: 0 45 42/60 63 (Beratung)

AIDS-Hilfe  
Mönchengladbach/Rheydt e.V.  
Viersener Str. 71  
**4050 Mönchengladbach 1**  
Tel.: 0 21 61/39 22 23 (Büro)  
Tel.: 0 21 61/39 22 23 (Beratung)

Münchener AIDS-Hilfe e.V.  
Corneliusstr. 2  
**8000 München 5**  
Tel.: 089/26 80 71 (Büro)  
Tel.: 089/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Münster e.V.  
Herwarthstr. 2  
**4400 Münster**  
Tel.: 02 51/43 031 (Büro)  
Tel.: 02 51/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Neuss e.V.  
Adolf-Flecken-Straße 10  
**4040 Neuss 1**  
Tel.: 0 21 01/22 29 25 (Büro)  
Tel.: 0 21 01/22 29 25 (Beratung)

AIDS-Hilfe  
Grafschaft Bentheim e.V.  
Jahnstraße 3  
**4460 Nordhorn**  
Tel.: 0 59 21/76 590 (Büro)  
Tel.: 0 59 21/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe  
Nürnberg-Erlangen-Fürth eV  
Irrerstr. 2-6  
**8500 Nürnberg 1**  
Tel.: 09 11/20 90 06 (Büro)  
Tel.: 09 11/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Oberhausen e.V.  
Langemarckstraße 12  
**4200 Oberhausen**  
Tel.: 02 08/80 65 18 (Büro)

AIDS-Hilfe Offenbach e.V.  
Ludwigstr. 131  
**6050 Offenbach a.M.**  
Tel.: 069/88 36 88 (Büro)

Oldenburgische AIDS-Hilfe e.V.  
Nadorster Str. 24  
**2900 Oldenburg**  
Tel.: 04 41/88 30 10 (Büro)  
Tel.: 04 41/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Kreis Olpe e.V.  
(Beratung)  
Kampstraße 26  
**5690 Olpe**  
Tel.: 0 27 61/40 322 (Büro)  
Tel.: 0 27 61/40 322 + 19 411  
(Beratung)

AIDS-Hilfe Kreis Olpe e.V.  
(Büro)  
Attendornerstr. 45  
**5950 Finnentrop**  
Tel.: 0 27 61/40 322 (Büro)

AIDS-Hilfe Osnabrück e.V.  
Bramscher Str. 23  
**4500 Osnabrück**  
Tel.: 05 41/63 639 (Büro)  
Tel.: 05 41/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Paderborn e.V.  
Riemekestr. 15  
**4790 Paderborn**  
Tel.: 0 52 51/21 959 (Büro)  
Tel.: 0 52 51/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Pforzheim e.V.  
Frankstr. 143  
**7530 Pforzheim**  
Tel.: 0 72 31/43 330 (Büro)  
Tel.: 0 72 31/41 110 (Beratung)

AIDS-Hilfe Regensburg e.V.  
Bruderwöhrdstr. 10  
**8400 Regensburg**  
Tel.: 09 41/79 12 66 (Büro)  
Tel.: 09 41/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe  
im Rhein-Sieg Kreis e.V.  
Am Bürgerhaus 3  
**5210 Troisdorf 1**  
Tel.: 0 22 41/78 018 (Büro)  
Tel.: 0 22 41/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Saar e.V.  
Nauwieser Str. 19  
**6600 Saarbrücken 3**  
Tel.: 06 81/31 112 (Büro)  
Tel.: 06 81/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Saar e.V.  
Beratungsgruppe Lebach  
Dillinger Str. 5a  
**6610 Lebach 1**  
Tel.: 0 68 81/52 222 (Büro)  
Tel.: 0 68 81/52 222 (Beratung)

AIDS-Hilfe Soest e.V.  
c/o Jugendcafe  
Siechenstr.  
**4770 Soest**

AIDS-Hilfe Stuttgart e.V.  
Silberburgstr. 145 B  
**7000 Stuttgart 1**  
Tel.: 07 11/61 08 49 (Büro)  
Tel.: 07 11/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Trier e.V.  
Paulinstr. 114  
**5500 Trier**  
Tel.: 06 51/25 076 (Büro)  
Tel.: 06 51/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe  
Tübingen-Reutlingen e.V.  
Herrenberger Str. 9  
**7400 Tübingen**  
Tel.: 0 70 71/49 922 (Büro)  
Tel.: 0 70 71 + 0 71 21/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe  
Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau e.V.  
Furttenbachstr. 14  
**7900 Ulm**  
Tel.: 07 31/37 331 (Büro)  
Tel.: 07 31/37 331 (Beratung)

AIDS-Hilfe im Kreis Unna e.V.  
Markt 13  
**4708 Kamen**  
Tel.: 0 23 07/76 37 (Büro)  
Tel.: 0 23 07/19 411 (Beratung)

AIDS-Hilfe Wiesbaden e.V.  
Karl-Gläsingstr. 5  
**6200 Wiesbaden**  
Tel.: 0 61 21/30 92 11 (Büro)  
Tel.: 0 61 21/19 411 (Beratung)

Wilhelmshavener AIDS-Hilfe e.V.  
Bremer Straße 139  
**2940 Wilhelmshaven**  
Tel.: 0 44 21/21 149 (Büro)  
Tel.: 0 44 21/21 149 (Beratung)

AIDS-Hilfe Wolfsburg e.V.  
c/o DPWV-Sozialzentrum  
Lessingstr. 43a  
**3180 Wolfsburg 1**  
Tel.: 0 53 61/21 944 (Büro)

AIDS-Hilfe Würzburg e.V.  
Niggelweg 2  
**8700 Würzburg**  
Tel.: 09 31/44 467 (Büro)  
Tel.: 09 31/44 467 (Beratung)

AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.  
Hofaue 9  
**5600 Wuppertal 1**  
Tel.: 02 02/45 00 04 (Büro)  
Tel.: 02 02/19 411 (Beratung)



